

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 39.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag, den 16. April 1891.

Nummer 24.

Wm. Streuer. Henry Streuer.  
**TWO BROTHERS SALOON.**  
Alle Sorten  
**Getränke**  
  
**Cigarren**  
Feine Weine, Whiskies, etc.  
sind stets vorrätlich. Gute Bedienung und Zuverlässigkeit selbstverständlich.  
H. Streuer & Bro.

**BRUNO E. VOELCKER.**  
Händler in  
**Drogen, Chemikalien**  
und  
**Patent-Medizinen.**  
Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,  
Conto- und Taschenbücher  
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)  
haben eine große Auswahl erhalten.  
Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff  
in Masse.  
Geburtsstags- und Glückwunschkarten  
ein schönes Assortement.

**KNOKE & EIBAND.**  
erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager jetzt  
der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus  
**Schnittwaaren,**  
**Weißwaaren,**  
**Herren Garderobe,**  
**Bleidungsstücken, u. s. w.**  
waaren, Schnittwaaren, Kleiderstoffe jeder Art, Bänder, Stickereien, Spi-  
Schirme, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Koffer Reisetaschen,  
Kleider, Hüte und Herren Garderobe,  
Jahres- und Sommerwaaren für Herren und Damen.

**H. Ludwig's Hotel.**  
**BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.**  
In der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und  
den verabsolgt.  
Hoteltisch bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten  
liche Bedienung und lustige Zimmer.  
im geeigneten Zuspruch bittet  
H Ludwig

**NIC. MANGER, & CO.**  
NTER STATION, TEXAS  
Händler in allen Sorten von  
**LUMBER.**  
Hindeln,  
Thüren,  
Jalousien,  
Fensterrahmen,  
Wir richten jetzt einen neuen Holzhof ein und können  
den niedrigsten Preisen liefern.  
H. M.

**HUGO & SCHMELTZER,**  
Antonio, Texas.  
Groß-Händler in  
eries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und  
Cigarren.  
Al einige Agenten für  
ser-Temp-Schitz Milwaukee Flaschen-Bier, und  
en in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC“ Champagner  
en für die „Samburg-Amerikanische Badefahrt Gesellschaft“ und die  
ische Lloyd Dampferlinie.

## Texas.

San Antonio, 12. April. Herr Story der einzige Sohn des Col. Story, vergiftete sich am Donnerstag Abend mittelst einer Ueberdosis Morphium. Der junge Mann war 26 Jahre, litt aber an Schwindel, an welcher Krankheit seine Mutter und sein älterer Bruder gestorben.  
Herr Wm. Hoefling jr. ist von Richter Norman die Abmannswürde der 5ten Ward zugesprochen worden.  
Ein Mexikaner, namens Melchor Santos Coy, wurde beim Blütenpfeifen von seiner Haushälterin, die ihn mit einem, nach ihrer Meinung ungeladenen, Revolver erschrecken wollte, erschossen. Die Wunde ist eine gefährliche, wenn auch nicht unbedingt tödliche.

San Marcos, 9. April. Das Resultat der städtischen Wahl ist folgendes: Mayor, H. Hardy; Stadtrath, 1. Ward C. T. Voss, 2. Ward, Roger Barnes, 3. Ward, R. M. Cope, 4. Ward, J. R. Harris; Schulvorsteher: Owen Ford Gas Hutchings, Ed. R. Kone. Die Ordinanzen, welche den Käufen das Umherlaufen in der Stadt verbot, wurde niedergestimmt.  
Bearfall, 9. April. Philipp Endiggen, ein Italiener, erschoss Sonntag Nacht in Dallas, 14 Meilen südlich von Bearfall, den Rat. Stump von Indiana. Die beiden waren wegen eines Eimers Wasser in einen Wortwechsel gerathen, während dessen Endiggen dem Stump, der mit ihm an Pattie's Bräutigang arbeitete, ohne Weiteres eine Kugel durch's Herz jagte. Der Mörder entfloh, von Beamten verfolgt, in der Richtung nach Varedo.  
Spätere Nachrichten zufolge ist derselbe in Varedo verhaftet worden.

Kerrville, 8. April. In der städtischen Wahl wurde W. W. Burnett als Bürgermeister und die Herrn A. C. Schreiner, B. H. Hoff, Frank Jeffries, A. Brantigan und J. W. Scholl als Stadtrath erwählt.

Goliad, 8. April. Dr. J. V. Gattrell wurde gestern bekräftigt, weil er im Gerichtsjaal einen Revolver gezogen und den Anwalt C. P. Morris, der als Zeuge anwesend war, attackirte. Ex-Mayor J. C. Cole trat dazwischen um die Streitenden zu beruhigen, wurde aber am Armgeleckt so schlimm zerschunden, daß er wahrscheinlich die Hand verlieren wird.

El Paso, 8. April. J. V. Smith, einer der verhafteten Vahnräuber, entsam während der letzten Nacht aus dem Gefängniß. Smith, der sich selbst gestellt hatte, war bei den Andern im Verdacht, sie verathen zu haben; sie hatten ihn mit dem Tode bedroht und er war deshalb in eine separate Zelle gebracht worden. Diesen Morgen fand der Schließer, daß das Eisengitter vor dem Fenster durchsägt und der Vogel ausgeflogen war. Es wird vermutet, daß Smith keine Freunde hatte, daß er von den Freunden der andern Räuber befreit worden, da er der Hauptzeuge für die Anklage war. Auf seine Wiedererfassung ist eine Belohnung von \$175 gesetzt.

Boerne, 11. April. Augenblicklich befinden sich hier viele Viehhändler, welche hauptsächlich ein- bis zweijährige Bullen begehren, wofür sie von \$5 bis \$7 das Stück anbieten. Viele Leute wollen ihr Vieh zu diesem Preise nicht hergeben und hoffen, das die Konkurrenz die in die Höhe treiben wird. Alle Vegetation ist noch zurück und Regen sehr nothwendig. Der Store der Herren Froschel & Bro. wurde durch den Sheriff geschlossen, aus Grund der Forderung eines San Antonio Hauses. Eine Abendunterhaltung zum Besten der Bereinerung unseres Platzes erzielte einen Reingewinn von \$114.  
Mountain View, Kerr Co. 11. April. Wir hatten einen kalten Winter in der Nacht vom 1. April, welchem 4 weitere Fröste folgten, jeder stark genug, Eis zu formen. Der Frost hat dem Korn, sowie den Gemüsegärten und Obstbäumen arg mitgespielt, die meisten Letzteren sind erfroren. Regen ist sehr nothwendig und die Aussichten nicht besonders ermutigend. Der Viehstock nimmt an Fleck zu, doch sind die Wölfe sehr schüchtern und haben bereits unzählige Fohlen, Küber und Schafe getödtet. Das Wolfs-Scalp Geleg wird daher sehr enthuftlich begrüßt.

Friedrichsburg, 8. April. Jod Sebastian, welcher seit drei Monaten in der hiesigen Zail gefangen ist, brach heute am hellen Mittag aus und ist bis jetzt noch nicht wieder eingekerkert.  
San Marcos, 11. April. Richter Cone's Scheune brannte heute mit sämmtlichen Inhalt ab. Der Verlust wird auf \$200 geschätzt.  
Austin, 10. April. Herr Oscar Somers hat ein Assigment gemacht und

sein gesamtes Baarenlager u. sonstigen Activa an W. B. North übertragen. Die Passiva erreichen die Summe von \$10,000, unter den Hauptgläubigern befinden sich: Arthur Kurich mit \$3000, State National Bank mit 1500, City National Bank mit \$1500, City National Bank mit \$630 und Rentforderungen im Betrage von \$500.

Houston, 11. April. Die Viehhändler Frost & Allen verkauften hier in der letzten Woche 2000 Stück seines Texas Vieh an einen Agenten der „Großen Bier“ in Chicago. Diese Firma soll über 80,000 Stück Rindvieh in Texas aufgetauft haben, hält aber den bezahlten Preis geheim. Ein Theil der Stadt wurde von einem solchen Schwarm gefährlicher Ameisen heimgesucht, daß die Leute gezwungen waren, die Thüren zu schließen und die Insekten mit Beien zusammenzufahren.

La Grange, 10. April. Die Bürger von La Grange haben sich in der Abstimmung am Dienstag für die Errichtung von Wasserwerken und elektrischem Licht entschieden, ein Beweis, daß dieselben gewillt, die Entwicklung ihrer Stadt in jeder Hinsicht zu fördern. Folgende Comites wurden ernannt: Finanz: A. F. Bradshaw, A. J. Rosenthal und J. Lane. Kläre und Angebots: J. E. Brown, Richter Robison, Mayor Ledbetter, John Schumacher G. A. Heilig und C. J. von Koenberg.  
Weimar, 10. April. Lydia, die kleine Tochter unseres Feuerwehrgesellschafts, nach welcher unsere neue Feuer-Spritze getauft wurde, ist am 8ten D. M. gestorben und wurde gestern begraben.

Coalg Pass, 10. April. Nachrichten aus Lerdo, Durango, melden, daß dort der Express Wagen der Wells Fargo Co. von 15 bewaffneten Mexikanern überfallen wurde, welche den Treiber und einen Boten, namens Juan Rodriguez tödteten und den Wagen beraubten. Die Beute betrug indessen nur \$110.  
El Paso, 11. April. Der aus der Zail entprungene R. Smith ist von Chihuahua zurückgebracht und in der Zail in Quarz eingesperrt, derselbe ist ein Zeuge in dem Bangor-Strebenhahn-Mord-Fall.

Dallas, 11. April. Herr A. Bauer ein hiesiger Musiker, wurde in der Gasse vor seinem Pferde abgeworfen und stark wenige Minuten später an den erhaltenen Verletzungen.  
Wegen Brandstiftung und Mordes wurde Henry Kuhlmann, der ehemalige Besitzer des Georgia Hotel, verhaftet. Bekanntlich brannte das Hotel vor einigen Tagen ab, der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den ehemaligen Besitzer, dessen Möbel sehr gut versteckt waren, und auf Veranlassung des Detectiv Kirby wurde derselbe Freitag Morgen verhaftet. Da bei dem Brande ein Mann, Namens McMillen, umkam, ist von der Grandjury die Anklage des Mordes gegen den Verhafteten erhoben worden.

Unser Nachbarhändchen Messaute ist von einem furchbaren Gesicht heimgejucht: die furchbare Krankheit Meningitis ist dort epidemisch aufgetreten und hat fast in jedem Hause Opfer gefordert. Die Situation ist eine furchbare, die ganze Stadt ist in Trauer getürzt und zahlreiche Familien haben sich bereits gesündigt, um der allgemeinen Kalamität zu entgehen. Die dortigen Aerzte haben Konferenzen mit Dr. Eagon von hier und Dr. Strand von Terrell gehalten. Diefelben haben den Rath erteilt, soviel wie möglich auf Desinfection zu sehen, das Trinkwasser und die Milch zu kochen, ehe sie genossen werden, und vor allem für Reinhaltung der Luft in den Schlafzimmern Sorge zu tragen.

Gainesville, 10. April. Vor einigen Wochen wurden interessante Entdeckungen in Cooke Co. gemeldet. Col. Tally von Dallas, welcher eine englische Gesellschaft repräsentirt, hat diese Untersuchung geleitet. Er entdeckte die Überreste einer vorhistorischen Frau von resenhafte Dimensionen, und unter ihrem Schädel einen goldbelegten Kupferkamm von alterthümlichen Formen. Der Platz der Entdeckungen sind die Clark Creek Katakomben.  
Fort Worth, 10. April. Der an sensationellen Ueberraschungen so reiche Jndobden Prosech in Fort Worth ist, nun auch mit einer Sensation erster Güte bedeckt. Nachdem der Angeklagte bis zum letzten Augenblick seine Ruhe und seinen Schein der Unschuld bewahrt hatte erklärte er sich gestern plötzlich für schuldig, in der Dagget Anklage wegen Fälschung und der Trömbly'schen wegen Unterschlagung. Die Geschworenen verurtheilten ihn zu fünf Jahren Zuchthaus welche Sentenz der junge Mann scheinbar mit der größten Ruhe anhörte. Dieses Ende ist die Folge eines Kompromisses zwischen Jndobden's Verteidiger und dem Staatsanwalt, in welchem die beiden übereinkamen, daß, wenn Jm-

boden sich in diesen beiden Fällen für schuldig erkläre, alle andern Anklagen fallen gelassen werden sollten. Jndobden kann immerhin zufrieden sein. Seine ungläubliche Frechheit hat ihm eine verhältnismäßig leichte Strafe gesichert, würden alle Anklagen gegen ihn durchgeführt sein, so würde er Zeit seines Lebens haben im Zuchthause sitzen können.

**Glückliche Hoopiers.**  
Wm. Timmour, Postmeister von Abville, Ind. schreibt: „Electric Bitters hat mehr als alle anderen Medicinen zusammengenommen für mich gethan gegen das üble Gefühl das von Nieren oder Leberbeschwerden herkommt.“ John Leslie, ein Farmer und Viehhändler aus derselben Gegend schreibt: „Ich finde, daß Electric Bitters die beste Nieren- und Lebermedicin ist; sie machte mich fühlen wie ein neuer Mann.“ J. W. Gardner, ein Eisenwaarenhändler aus derselben Stadt sagt: Electric Bitters sind das richtige Mittel für einen Mann, der so heruntergekommen ist, daß es ihm gleichgültig ist, ob er lebt oder stirbt; er fand neue Kraft, guten Appetit und fühlte gerade, als ob er ein neues Arecht an das Leben hätte. Nur 50 Cents die Flasche in A. Tolle's Apotheke. 2

## Europäische Rundschau.

Der Wahlkampf in Oesterrunde, wo Fürst Bismarck's Reichstagscandidatur von den Socialisten und Fortschrittlichen bekämpft wird, hat die Bedeutung eines großen politischen Ereignisses angenommen. Das Interesse des ganzen Landes ist auf das Resultat dieser Wahl gerichtet, welche am nächsten Mittwoch stattfindet. Fürst Bismarck hat die Candidatur auf die Zustimmung hin, daß er eine triumphirende Mehrheit erhalten werde, fest angenommen. Ein solcher Wahlausfall ist jedoch zweifelhaft, wenn eine Coalition zwischen Welfen, Katholiken und Fortschrittlichen zu Stande kommt. Dr. Windthorst hat kurz vor seinem Tode eine solche Combination als das beste Mittel, seinen alten Feind zu schlagen erklärt aber die Katholiken weigern sich jetzt für den Fortschrittscandidaten zu stimmen. Das Wernervotum wird fast ausschließlich für Bismarck als den Vorkämpfer der Vaterlandinteressen und den größten lebenden Deutschen abgegeben werden. Ein Bündniß zwischen Socialisten und Fortschrittlichen könnte die Erwählung des Fürsten im ersten Wahlgange verhindern, aber je näher der Wahltag heranrückt, desto mehr vermehren sich die Aussichten auf das Zustandekommen einer solchen Coalition.  
Fürst Bismarck's Wiedererscheinen im Reichstag als gewiß annehmend, fragt Jedermann, welche Stellung er daselbst annehmen wird? Er selbst hat erklärt, daß er nur im Hause erscheinen werde, wenn politische Ereignisse sein Eingreifen erfordern. Und Graf Herbert Bismarck, der seit Dienstag in Berlin weilte, hat einigen Freunden anvertraut, daß Ereignisse sich vorzubereiten scheinen, welche seines Vaters Anwesenheit im Reichstage beschleunigen würden. Die von der ganzen Bismarck-Presse veröffentlichten pessimistischen Äußerungen über die auswärtige Lage schienen gewöhnlich mit dem Refrain, daß die fortwährende Abwesenheit Bismarck's von der lebenden politischen Stelle schlimm für das Land sei. Es kann kaum bezweifelt werden, daß die Erneuerung der europäischen Krisis der Bewegung des Fürsten ist, wieder thätig in das öffentliche Leben einzutreten.

Der Bericht über die Aufhebung des Einfuhrverbots von amerikanischem Schweinefleisch war entschieden verfrüht. Die Wahrheit ist, daß die Regierung die Einfuhrbeschränkungen nicht eher aufheben wird, als bis die neuen amerikanischen Inspektionsmaßregeln unter dem Geleg vom 3. März in wirksamen Vollzug gesetzt worden seien.  
Washingtoner Plaudereien.  
Washington, D. C., 11. April, 1891.  
Das Kriegsgeschrei und der Pulverdampf, welche von den italienischen Zeitungen sowohl in den Ber. Staaten als in Italien, wegen der Vorgänge in New Orleans verursacht wurden, hat sich schon bedeutend gelegt und sowohl die italienische Regierung sowie ihre Organe haben in der jüngsten Zeit einen gemäßigteren Ton angeschlagen. Hier, in der Bundeshauptstadt selbst hat man die ganze Affaire von vornherein viel ruhiger aufgenommen, als das im übrigen Theile des Landes der Fall war.  
Die rasche Abberufung des italienischen Gesandten, ohne erst zu warten was unsere Regierung thun würde, oder ihr überhaupt nur Zeit zu geben sich erst genau über den Vorfall zu unterrichten, hat allerdings befreundet und einiges

Erstaunen hervorgerufen, zumal die Verein. Staaten und Italien auf dem freundschaftlichen Fuße standen.

Selbst die Bemühungen des italienischen Gesandten dahier, seine Regierung zu veranlassen etwas langsamere Werke zu gehen, schlugen fehl. Man konnte sich diese Heftigkeit nur dadurch erklären, daß die italienische Regierung durch die momentane Aufregung, welche die ersten Nachrichten in Italien unter dem Volke verursacht hatten, sich zu einer übereiligen Handlung hinreißen ließ, oder auch, daß das neue italienische Ministerium diese Gelegenheit benutzte, um sich unter dem Volke etwas populär zu machen.

Ueber den europäischen Horizont hängen bekanntlich schon seit einiger Zeit einige Kriegswolken und das italienische Ministerium hat vielleicht auch geglaubt, daß unter dem Vorwande bevorstehender Feindseligkeiten mit den Ber. Staaten der günstige Zeitpunkt gekommen sei, eine weitere Bemühung für Verstärkung ihrer Kriegsstärke zu erhalten.

Die Abberufung des Baron Java, obgleich dieses die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Ländern meint, bringt immer noch nicht die gänzliche Abbrechung eines freundschaftlichen Verkehrs mit sich, so lange die Thüren des italienischen Gesandtschaftsgebäudes noch offen sind und der Legations-Sekretär als Charge d'Affaires noch die laufenden Geschäfte besorgt. Es war von vornherein anzunehmen, daß die italienische Regierung bei dem zweiten nächstern Gedanken zu der Ansicht kommen würde, daß die Ber. Staaten stets bereit sind und bereit waren, den Ausländern denselben Schutz angedeihen zu lassen wie ihren eigenen Bürgern, daß es aber in allen Ländern bei außergewöhnlichen Fällen möglich ist, daß sich das Volk durch gerechte Entrüstung so weit hinreißen läßt, daß Geleg selbst in Hand zu nehmen, wie das in New Orleans der Fall war. Daß die Entrüstung des Volkes in New Orleans eine gerechte war, beweisen die dem Vorfall vorhergegangenen Einzelheiten und der Umstand, daß es keine übertriebene That des Völkers, sondern die Handlungsweise tausender der achtbarsten Bürger war, die weiter Nichts im Auge hatten als die Bewohner der Stadt von Menschensoldaten zu befreien, die durch bedauernde Verhältnisse ihrer gerechten Strafe durch das Geleg entgingen. Wie es scheint, waren nur zwei der ermordeten Italiener keine Ber. Staaten Bürger, wohl aber Leute, welche bereits in Italien gehängt worden waren, wenn sie nicht dem Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht aus ihrer eigenen Heimath entzogen hätten.

Es-Sprecher Red ist und bleibt ein Schlauberger. Da er es für nöthig befand, kurze Zeit auf seinen nicht bedenklichen Vorbeeren zu ruhen und zu diesem Zwecke eine Reise nach Europa geplant, welche Nichts kosten sollte, so schrieb er für eine New Yorker Zeitung einen Artikel: „Die legislativen Resultate des letzten Kongresses“, wofür er das nette Honorar von tausend Dollars erhielt. Dieses Sämmtchen ist hinreichend seine Reiselosten zu decken und sein Häuschen während seiner Abwesenheit zu pflegen.

Eine genaue Berechnung hat ergeben, daß die bisher von der Bundesregierung an gewisse begünstigte Eisenbahn-Compagnien gemachten Landshenkungen sich auf 21 Millionen über belaufen. Wenn sich in Anbetracht dieser Thatfache die Indignation der Farmers' Allianz gegen die Monopole der Eisenbahn-Compagnien werden, welche letztere niemals die Freunde der Farmer waren, so ist ihr das gewiß nicht zu verdanken.  
Wie jetzt mit Bestimmtheit berichtet wird, so will Ex-Gouverneur Foraker in der nächsten republikanischen Staats-Konvention den Major McKinley für Gouverneurs-Randidat vorschlagen. Es ist dieses das Uebereinkommen der tonangebenden Männer in der republikanischen Partei des Staates Ohio, trotzdem sich von vielen Seiten eine starke Opposition bemerkbar machte.  
E. Stephan.

**Ballard's Snow Liniment.**  
Dieses wunderbare Liniment ist vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, von den Seen bis zum Golf bekannt. Es ist das durchdringendste Einreibemittel der Welt. Es kurtirt Rheumatismus, Neuralgia, Verrentungen, Stof-, Schnitt- und andere Wunden, alte Schäden, Brandwunden, Sciatica, Hals- und Brustleiden und alle Entzündungen, nachdem jedes andere Mittel fehlschlagen. Es heilt Verletzungen durch Stacheln und alle Wunden, worin sich „wildes Jieich“ angelegt. Es ist gleich wirksam für Thiere. Verkauft es und ihr wollt nie ohne dasselbe sein. Preis 50 Cents. Verkauft durch A. Tolle, Agent. 4

**Von Berlin bis Paris.**

Kriegsbilder

(1870-1871.)

von

Ludwig Bleich.

Verf. der Orientfahrten etc.

(Fortsetzung.)

Montmorency, 28. Januar. XXXIV.

Auf der Pariser Nordseite. — Hoffnungen und Gerüchte. — Im Reich des Gardecorps. — Das Regiment l'Artaud des Nordens. — Noch einmal mit der Colonne. — Im Weissen Hof zu Montmorency. — Neue Gassifreunde. — Zwischen den Nordbatterien. — Verstummen. — Waffenruhe. — Vor St. Denis. — In Double Couronne. — Pariser Einzugsmarsch. — Brandenburgische Erwerbungen. — Eine Barricade mit Musik. — Gerühmte Hoffnung.

Doch die Fenster des ersten Stockes sind erleuchtet; es gilt den Versuch, und er ist kein ganz vergeblicher. Eine Matrose am Boden, nahe am Kamin, welchen die Trümmer des nächsten — Gartenpavillons heizen (mit den Pianinos ist man hier schon so ziemlich durch und die alten Kunstwerke gehen auch bereits auf die Reize), Brot und das „naturgemäße Getränk des Norddeutschen“, diese drei Grundbedingungen erträglicher Abends- und Nachtzweifel in Feindes Land sind freundlich dargeboten. Und Herz was willst Du mehr?

XXXV.

Friedens- und Frühlingsstimmungen und Kriegsbereitschaft. — Ueberfluthende Wähe. — An der Sevres-Brücke. — Jules Favre. — Ein unruhiger Posten. — Pariser Weiden. — Batterie Nr. 1. — Granatallmacht. — Die Friedensfeier. — Ein Kirchhof im Park. — Frühlingsabend. — Frohe Botenschaft.

Paris, 2. Feb.

Die erste Woche des Waffenstillstandes ist vorüber und schon scheint der Krieg in weiter Ferne hinter uns zu liegen, seine Wiederaufnahme fast eine Unmöglichkeit zu sein, jener letzte feste und hartnäckige Widerstand des Feindes der Gärten des Eises zu gleichen: einmal geschlagen, bleibt keine Spur davon und Niemand mag dran glauben, daß es noch einmal wieder trüben könnte — so tief und sicher ruht man sich bereits im Frühling. Ich war hinausgegangen nach Ville d'Avray zu an diesem wunderbar lieblichen, sonnig lächelnden, stillen Tage. Wie vor Alles draußen in jenen Parkstraßen so verändert in diesen kurzen zwei Wochen. Gerade vor vierzehn Tagen an jenem 19., dem Tage des letzten blutigen Kampfes, hatte ich sie zum letzten Male passiert beim Heulen der Granaten, dem Krachen der Salven und dem Schmerzerstöhnen der Verwundeten. Und nun diese fast lautlose, tiefe, friedliche Ruhe. Im unteren Ville d'Avray, der eigentlichen Villenstadt, und auf dem plateau des cloiseaux haben sie alle jene Schicksale verlassen. Diese und ihre Parks sind der tiefen Einsamkeit zurückgegeben. Ihre Besitzer kehren noch nicht zurück. Die kleinen Familien, denen man bereits wiederholt begegnet, ein paar Körbe oder Bündel mit geringem, geflüchteten gewesenen Hausrath am Arm, sind solche von Handwerker, kleinen Boutiquiers, Gärtnern, aus Sevres, Marnes und den oberen Ville d'Avray, die von Paris heimkehren, um in sorgenvoller Neugier die Reste ihres einstigen Besitzes und Heimwehens zu suchen und sich in den Trümmern so gut es geht wieder ihr Leben einzurichten.

Unten in den stillen Parks zwischen den dichten Massen immergrüner Laubes, das auch der harte Frost dieses Winters nicht zu vernichten vermocht hat, vernehmen einige frühe, magelnde Vögel bereits ihre zarten Stimmen. Mit einem gewissen Bangen trete ich in den Gärten meiner Freunde und Klopfe den Diener aus der Villa heraus. Wie wird all die Schönheit darinnen diese furchtbaren Monate überstanden haben, die deutsch-polnische Einquartierung und die französischen täglichen Granatendungen! Aber das Glück hat seine Launen und manche schöne Tugend belohnt sich doch schon hier nach Verdienst.

Im unteren Sevres sind die Spuren der letzten Gefechtskämpfe kaum genug; aber keineswegs so, wie man sie meist geschilbert liest. Wenn man St. Denis gesehen hat, so ist man versucht, zu fragen ob hier überhaupt geschossen worden ist. Hier und da ist ein Dach zerfallen, eine Wand durchlöchert, ein Gebäude in Trümmer gestürzt, und ganze Fensterreihen gehören sicher überall hier zu den größten Seltenheiten. Aber von dem „gerühmten Sevres“ zu sprechen ist Unsinn. Unter mir strömt die grüne Seine so unerschrocken, so heiter glänzend dahin zwischen den ganz gebliebenen wie zwischen den in Trümmer verwandelten Brückenpfeilern.

Tief unten am Seine-Ufer dort an der französischen Seite liegen drei Wälder, eins davon von vornehmerem Ansehen mit der französischen Tricolore an der Spitze, von zwei echten Marine-Regimenten besetzt. Die anderen beiden die gewöhnlichen Flussböden. Sie vermitteln den Traject nach Sevres für die mit dem beschriebenen Sauf-Condit ausgeflatheten. Der Rahnführer schreit mit dem vollen echten Schick und Schwung

des Pariser Eisenbahn- oder Omnibus-Conducteurs sein „Messieurs les voyageurs pour Sevres“ hinauf und zwischen Anfaßt und neuer Abfahrt ist kaum eine Minute Pause.

Gegen 12 Uhr Mittags kommen zwei einfache geschlossene Kutschen die Straße von Paris her bis hart zum Abzug herangefahren. Zwei Herren in Civil, in Cylinderhut und schwarzem Paletot, Portefeuilles unter dem Arm, und drei Offiziere steigen heraus, der eine bloß und jung mit spitzem schwarzem Schirmhut, einen Ueberwurf mit Hobelkragen über der glänzenden, gestickten Uniform, der andere mit grauem Knebelbart und blaugrauem Kapuzen Mantel.

Vor dem älteren Herrn in Civil, dessen tiefgetarntes, markirtes Gesicht ein fast silberweißes Knebelbart, wie uneres Waldbes, umrahmt, ziehen Blousenmäner und Bourgeois, die dort beieinander stehen, die Hüte und Mützen. Es ist Jules Favre in Person, der Begleiter sein Schwiegersohn und Sekretair, der jüngere Offizier soll sich General Volz nennen und Chef der Pariser Polizei sein.

Sie steigen am Seinedamm hernieder und in das Boot mit der Tricolore. Lange dauert es, bis die Matrosen es aus dem Gewirre der, das Flußbett versperrenden, großen Steinblöcke herauszulösen, welche bei der Sprengung der Brücke dort hineingeführt sind. Dann aber geht es schlang und glatt unter dem ersten Brückenbogen hindurch zu unserem Ufer, wo ein paar offene, vom Grafen Bismarck gefenbete Kutschen den Kommanden entgegen zur Landungsstelle fahren und die Gelandeten aufnehmen.

XXXVI.

Strand- und Brückenbilder. — Pariser Tricouleurs. — Längs der Seine. — Denkmale des Krieges. — An der Neuillybrücke.

Paris, 10. Feb.

Seit jenem Tage der vorigen Woche, an welchem ich Jules Favre die Seine an der Sevresbrücke überschreiten sah, hat sich an dieser Stelle bereits Vieles geändert. Gegenwärtig hat man nahe der deutschen Seite zwei Reihen hölzerner spanischer Reiter aufgestellt, an deren schmalen offengelassenen Durchgang wenige Infanterieposten leichte Mäule haben, das unbefugte passlose Durchgehen seitens der jenetsit Andringenden zu verhindern. Aber was sie nicht verhindern können, ist das verzweifelte Hindrängen- und Drücken zwischen die Stäbe dieses unbequemen Gatter, wobei besonders die armen Weiber ihre alte Pariser Berwegenheit energisch bewahren. Auf halbem Wege kommen ihnen von diesseits freilich hülfbereite Marketer entgegen, die ihnen Brot und Fleischwaren, Kartoffeln und Eier hindurchreichen und mit enormen Preisen brillante Geschäfte dabei machen. Die Vermissten drücken gewinnen dabei, ohne es zu wollen, eine unheimliche und feineswegs schmerzliche Kleinlichkeit mit den Thieren einer Menagerie während der Fütterung zwischen den Käfigstangen hindurch.

Die Zahl der Kähne, welche die Ueberfahrt besorgen, war täglich gewachsen, und genügte doch immer noch nicht für die der herüber Verlangenden. Drei bis viermal in jeder Viertelstunde landete, vollgefüllt mit der buntesten Gesellschaft, eines dieser Fahrzeuge. Unsere Jüdische hatten wie Jäger beim Treibjagen die Landungsstätte mit einer Postenkette umstellt. Aber doch nicht so dicht, daß nicht manches gelangte, seiner Passlosigkeit bewußt, Wied hier oder dort zwischen zweien durchzubrechen versucht hätte. Aber gewöhnlich war die Freude nur kurz. Unerbittlich hatte der Pflichtgetreue den Durchbrecher gleichviel ob Mann oder Weib, eingeholt, gefaßt und wieder zum Wasser zurückgedrängt, wo die Untersuchung der Pässe und Erlaubnisscheine durch den befehlhabenden Offizier mit aller, die Wartenden zur Verzweiflung bringenden, Ruhe und Genauigkeit durchgeführt wurde.

Weit großartiger noch als hier an der Sevresbrücke entfaltet sich das auf den gleichen Motiven ruhende, tragisch-schöne Pariser Schauspiel etwa dreiviertel Meilen weiter Stromabwärts an der Hauptverbindungsader zwischen Siegern und Besiegten, an und auf der Brücke von Neuilly. Es ist die einzige ungeprengt geklebene Seibrücke ansehnlich und nahe der Stadt (bei St. Germain und Némées nur ist noch die Eisenbahnbrücke erhalten). Den grauen-vollen Anblick der gänzlich durch Feuer verwüsteten, ehemals so fröhlichen und anmuthigen Stadt St. Cloud hat man dabei eine lange Strecke zur linken Seite. Man sieht überall, freilich etwas unregelmäßige, Hausdurchschnitte, in ganzer Höhe, wie sie die Architekten zu zeichnen haben, und damit auch sichtlichweise den Durchschnitt des ganzen häuslichen bürgerlichen Lebens, das sich einst darin, abnungslos des nahen Verderbens, heiter und behaglich entfaltet hatte. Durch die trümmerbedeckten schwebenden Wäfen am Hügel hinaufwanden wohl hier und da ein paar vom Kummer gebeugte Gestalten und stehen wie festgebant, wenn sie in all dem grauen-vollen Wust die kaum noch erkennbaren Stätten ihres einstigen ruhigen Glücks gefunden zu haben meinen. Andersarmeliges Volk klettert und stößt zwischen den Ruinen, Balken und Gestein umher, als ob diese Gräber keines kleinen Besitzes noch etwas von dem herausgeben könnten, was sie zerschmettert und verbrannt unter Schutz und Wäfen bergen.

(Fortsetzung folgt.)

**Sudlen's Arnica Salbe.**

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüß, Fletschen, aufgeschwungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Centes per Dose. Zu verkaufen bei A. Tolle.

**Bummelbriefe.**

..... im Lande der Texaner.

Lieber Freund! Es sprach der Herr: „Hier legt man sich ruhig vor Anker!“ und die Millionen, die bereits an der göttlichen Vorsehung verzweifelt hatten, beruhigten sich und zogen still die Segel ein. So auch der Untergeliebte! Ich bin zwar erst wenige Tage in meinem neuen Verbannungsorte, habe aber bereits gesehen, daß es sich hier ganz gut leben läßt.

Die Bevölkerung des Ortes ist zum größten Theil deutsch und manchmal kommt es mir vor, als ob derselbe ebenso gut in Hesse-Darmstadt oder Lippe-Dehmold liegen könnte, wie im fernen Texas.

Wenn ich also sage, daß das Städtchen größtentheils deutsch ist, so schließt dieses die Thatsache ein, daß es hier Bier, und sogar gutes und viel giebt. Auch an Kollegen, die das Aneipen und den Ulf aus dem Grunde verstehen, fehlt es nicht. Hätte mein Alter die hiesigen Verhältnisse genauer gekannt, er hätte mich nicht hierher geschickt, damit ich „ordentlicher und solider“ würde, wie er mir in seiner Abschiedspause vorpredigte. Sei verichert, ich werde ihm keine unnötige Aufklärung zukommen lassen, denn viel Wissen macht Kopfweh, und ich bin, bei allem Leichtsinne, doch ein zu guter Sohn, um meinem Erzeuger unnötige Kopfschmerzen zu verursachen.

Auch mit meinem neuen Heim bin ich ganz zufrieden. Mit geheimer Angst hatte ich mir immer so eine Häringsbouteille vorgestellt, worin ich Sklavendienste zu verrichten hätte, aber die Sache gestaltet sich günstiger. Der Oheim „machi“ hauptsächlich in Landesprodukten im Großen, wobei ich mitunter hoch zu Ross im Lande herumzummeln muß und kolossalen Zug habe. Dabei führt er einen famosn Weinkeller, ist selbst ein ganz fideles, altes Haus; Tante und Cousinen sind auch ganz liebenswürdig, legen mir die angenehme Pflicht auf, sie auf Häfen u. s. w. (natürlich auf des Oheims Kosten) zu begleiten und komme ich mir recht wie Hahn im Korbe vor. Nur die Tante scheint mehr zu ahnen, als mir lieb ist; sie blüht mich oft so forschend an, daß mir ganz blämerrant zu Muth wird. Geht hat sie aber noch nichts. Noch jezt lebe wohl! — das Geschäft ruht mich — als dritter Mann zu einer Statparthie.

In treuer Freundschaft verbleibe ich Dein Bummel.

Seit Jahren litt ich an einem Leberleiden und hatte alle Hoffnung aufgegeben, von meinem Leiden befreit zu werden; schließlich gebrauchte ich Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen, und in kurzer Zeit war ich geheilt. — G. Jehn, Clayton, Mo.

**Liebe und Ehe.**

Bruchstücke einer Epistel an die Frauen von einer Frau.

Schluß.

III

Indeß sind leider nur allzu viele Etern ein abfprechendes Beispiel und die Mädchen lassen in den Augen eines gemüthswollen, idealistisch gefassten Menschen meistens auch viel zu wünschen übrig.

Wir denken meistens von der Ehe: Betrachten sie dieselbe von der poetischen Seite? Sehen sie darin etwa die Vereinigung zweier Menschen, die sich lieben, die bereit sind, für einander zu arbeiten, jedes auf seine Weise, die vor keinem Opfer zurückzukehen, die in Eintracht und uniger Reizung, ihre Kinder erziehen und noch liebend vom Alter, vom Tode überlebt werden? Halten die modernen Mädchen die Ehe nicht vielmehr für eine Versorgungsanstalt, in der man leider einige mehr oder minder angenehme Pflichten erfüllen muß, dafür aber die Freundinnen durch Bug und Schmutz ausstehen, Theater und Bälle besuchen und sich fortwährend nach Herzenslust unterhalten kann. Bilden sie sich nicht ein, daß ihr Besten der Mann für das ganze Leben glücklich machen müsse und daß sie es durchaus nicht nöthig haben, irgend einen Aufwand von Liebenswürdigkeit und Herzengüte zu machen, um ihn an den häuslichen Herd zu fesseln?

Etwas von dieser Kunst aber sollte jedem Mädchen beigebracht werden, damit die spätere Frau wisse, was sie zu thun und zu lassen habe, um ihrem Mann dauernd zu gefallen. Die Gattin lebe vor allen Dingen nie unvortheilhaft oder gar lächerlich aus. Ist sie ungeliebt, minder hübsch — das sind ja die meisten Frauen — so lege sie Morgens sofort ein Häubchen auf oder binde ein fleidames Tuch in hübschen Falten um die Haare. Pflügt sie am Morgen verschlafen auszugehen, so verschaffe sie sich durch Seife, kaltes Wasser und Selbstüberwindung Frische und Munterkeit, denn eine gähnende überlaunige Frau ist immer, zumal am Tagesanfang sehr unerquicklich und wirkt lähmend auf Schaffenslust und Arbeitskraft. Uebri-gens ist eine schläfrige Frau auch am

Abend nicht gerade eine Bierde des ehelichen Heims. Hat der Mann die sehr vielen Herren eigene Liebhaber, daß er nach dem Abendessen noch ein Weichen plaudern will, so hüte sie sich davor, ihn allein sitzen zu lassen, um die ersehnte Ruhe aufzuwachen. Solche einsame Nachstunden bei der Lampe verleiden dem Ehemann sein Heim und lassen den Wunsch in ihm aufkommen, im Gasthause, bei fröhlichen Bekannten zu sein, ein Wunsch, den er sich erfüllt, sobald er die Ueberzeugung gewonnen, daß wir das Bett seiner Gesellschaft vorziehen.

Nach Schlafsucht und körperliche Müdigkeit lassen sich bekämpfen, vermeiden, jedenfalls lassen sie sich vermeiden. Blaundereien nach Tisch, in der Dämmerung oder zu später Nachtstunde, wenn unsere Kinder nebenan sanft schlafen, bilden einen Hauptreiz des ehelichen Lebens, aber man hüte sich, diesen Stunden ihre Romantik zu nehmen, indem man Küchenangelegenheiten während derselben erörtert und nach Küchenputz rückt. Das sollte überhaupt vermeiden werden, indem man kurz vor Tisch die Kleider, in welchen man gekocht, ablegt. Hat man sich schnelles An- und Ausziehen angewöhnt — eine Eigenschaft, die jeder Mann an seiner Frau gern sieht —, so findet auch die beschäftigte Zeit, sich umzuziehen, ehe der Mann nach Hause kommt.

Man glaubt gar nicht wie wichtig all diese kleinen Coaquetterien bei der Erhaltung der Liebe sind. Indeß giebt es auch noch andere. Gehört man zu denjenigen, die in Gesellschaft unbeachtet bleiben — das geschieht am häufigsten gerade den gemüthsvollsten, bescheidenen, hübschesten Frauen — so vermeide man es mit seinem Manne, Seireen und dergleichen zu besuchen, denn die Ehemänner sind alle eitel und ihr Herz läßt es ihnen bewußt oder unbewußt entgelten, wenn wir in Gesellschaft vernachlässigt, übersehen werden. Das Gegentheil wirkt aber auf alle beruhigend, läßt ihre Liebe unwillkürlich zunehmen. Darum trachte eine Frau stets, den Freunden ihres Mannes zu gefallen. Man verhehe wohl: nur zu gefallen, nicht etwa sie verliebt zu machen. Ein Abgrund liegt dazwischen. Achtungsvolle Bewunderung, warmer Antheil von Seite Dritter erhöhen in dem Herzen unseres Mannes die Liebe zu uns, jedes andere Gefühl eines Fremden für die Frau erregt nur die Eifersucht des Mannes, die so ober so, begründet oder unbegründet, doch mehr lästig als schmerzhaft ist.

Neuam sind die Vorschriften der Liebescoaquetterie nicht. Sie zu erfüllen kostet etwas Anstrengung, aber sie erhält der Familie den Hausgenuß der Liebe, verleiht dem Leben einen poetischen Hauch, bildet aus unseren Kindern gemüthvolle Menschen, welche die idealen Güter der Erde zu schätzen verstehen, und ihr Glück in diesen suchen.

Wer wollte da nicht Liebescoaquetterie üben?

Ich litt fünf Jahre an chronischer Neuralgie im Kopf, Gesicht und Augen sagt Herr G. W. Clark, Doonville, Mo., und fand große Erleichterung durch den Gebrauch von St. Jakob's Del.

Hübsch ausgedr. A.: Ich dachte doch, Sie wären ein großer Hundefeind; wie kommen Sie nun auf einmal zu diesem hübschen Windspiel? B.: Um, wissen Sie, den Kerl hab' ich mir eigentlich bloß zur Verwechslung der Ventilation in unserer Stamnkneipe angeschafft!

**Frühjahrs-Medizin.** Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet. Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie Kopfschmerzen, schlaftrübe Gemüth, aus dem Mund, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Unverdaulichkeit, wir werden kraft- und energielos, gelblich sowohl wie physisch, schlaff, abgemagert und träge. Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen Frühjahrs-Fieber.

Wenn Biergen nichts geben wird, können leicht schwere Krankheiten entstehen, auch ist ein Mensch mit unreinem Blute bedeutend empfänglicher gegen ansteckende Krankheiten. Aber so lte das große deutsche Heilmittel Dr. August Hoenig's

**Hamburger Tropfen** anwenden. Millionen von Deutschen gebrauchen sie und sind dadurch geheilt. Durch deren Anwendung wird die Leber ihre Funktionen wieder richtig verleben und zu neuer Thätigkeit anfordern. Sie bringen Lust zur Arbeit und häusliche Zufriedenheit und schüben gegen die schädlichen Einflüsse der heißen Sommerzeit.

F. Scholl & Bro. San Antonio Straße. Händler in Dry Goods, Fancy Groceries, Eisenwaaren, sowie allerhand

**Uferbangeräthschaffen.** Käufer von Baumwolle, Wolle und allen sonstigen Farmprodukten. Unsere Preise können jeder Concurrenz die Spitze bieten. Wir sind hier um zu bleiben und unsere Waaren sind neu, wohl gewählt und die besten im Markte.

**John Sippel,** Lone Star Brewing Co. Lager Beer. Agent für die Lone Star Brewing Co. in San Antonio.

**Social Club Saloon.** (Früher Hasenbed's Saloon.) Bier-Halle und Kegelbahn. Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Spruch bitret 16. G. W. Angliers.

**Pfeuffer's Lumber Yard.** Ein großes Lager von Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und Pappelholz in allen Größen u. Formen. SCHINDELN und EISERNES Dachmaterial, Mägel und Eisenwaaren fuer BAU-UNTERNEHMER. Was Preis und Güte der Waaren anbetrifft, sind wir erfolgsw. Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst. S. V. PFEUFFER MANAGER.

**COMAL LUMBER CO** Ecke von Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche. Halten an Hand alle Sorten Bauholz, Bretter und Schindeln, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden. 18 H. E. FISCHER, Manager.

**Otto Heiligs Saloon** Gegenüber dem Passenger Depot. Neu Braunsfels, Texas. Nur die besten importirten und einheimischen Getränke und Cigarren werden verabreicht. Ein feiner Willkürlich steht den Gästen zur Verfügung.



Die „Neu-Braunfelscher Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Russland in den letzten 10 Jahren.

Mit vor zehn Jahren (am 13. März 1881) Alexander II. der Zar, dem Mörder erlag, glaubten die Verächter Russlands einem Dienst erwiesen, die „heilige Sache“ gefördert zu haben. Wenn sie heute auf das verfallene Kaiserthum zurücksehen, werden sie anderer Meinung sein.

Das von den Nihilisten so wenig an die Öffentlichkeit dringt, ist kein Beweis für ihre Unthätigkeit und Schwäche. Der Nihilismus ist stärker in Russland vertreten, als man im Ausland annimmt.

Durch die Bestimmung, daß bei Erbverträgen die Witwen...

Durch die Bestimmung, daß bei Erbverträgen die Witwen einen Anspruch auf den halben Theil des Vermögens des Dahingegangenen haben, ist in New York förmlich eine Prämie auf die Prohibitivgesetzgebung und auf die Aufstellung falscher Geschäfte-Präsidenten gesetzt.

rechtsgültige Ehe gewesen, und deshalb beansprucht die Witwe jetzt mit vollem Rechte den ihr zukommenden Witwen-Anteil von dem Vermögen des Dahingegangenen.

Das Wolfs-Scalp-Gesetz.

Es wird für viele unserer Leser von Interesse sein, das neu angenommene und vielbesprochene Wolfs-Scalp-Gesetz in seinem Wortlaut kennen zu lernen, weshalb wir für eine Uebersetzung desselben folgen lassen:

Section 1. Sei es bestimmt von der Legislatur des Staates Texas: daß hiernach jede Person, welche einen Wolf, sowohl Coyote oder Lobo, Panther, mexicanischen Löwen (Puma), Tiger, Leopard, Wildkatze, Berglöwe oder Mulehosen tödtet, in dem County, in welchem er das besagte Thier getödtet, folgende Belohnung erhalten soll:

Section 2. Das Commissioners-Gesetz jedes Countys im Staate soll Sorge tragen, daß die in Sect. 1 enthaltenen Belohnungen an die Person oder Personen, welche vorgenannte Thiere in dem resp. County getödtet, ausbezahlt werden, nach Vorzeigung des Scalps oder der Scalpe der so getödteten Thiere vor dem Commissioners-Gesetz des besagten Countys, begleitet von einer schriftlichen Verlautbarung solcher Person oder Personen, worin bestätigt, wo und wann diese Thiere getödtet, welcher Art dieselben sind, und daß der oder die Besagte oder Niemand anders, diese Thiere getödtet; vorausgesetzt, daß kein Geld bezahlt wird für Scalpe von Thieren, welche vor Erlaß dieses Gesetzes getödtet wurden.

Section 3. Die in Sect. 2 erwähnten Scalpe sollen aus einem so großen Stück der Haut des getödteten Thieres, einschließend der Ohren, bestehen, als nöthig für die Commissionäre, um festzustellen, welcher Art das getödtete Thier ansehe, und sollen dieselben in solchen Fällen, wo sie Grund haben, an der Wahrheit der in der Bescheinigung gegebenen Thatsachen zu zweifeln, das Recht haben, den Anspruch auf Belohnung abzuweisen.

Section 4. Es soll die Pflicht jedes Commissioners-Gesichtes sein, bei jeder regelmäßigen Sitzung im Jahre, eine eingehende Uebersicht aller Summen, welche unter diesem Gesetze ausbezahlt werden, aufzustellen, an wen und wann solche bezahlt wurden, welche Uebersicht in das Protokoll der Verhandlungen eingetragen werden soll und eine beglaubigte Copie dieser Uebersicht soll vom County-Clerk an den Comptroller des Staates eingesandt werden.

internationalen amerikanischen Münzcommission legt die Frage nahe, was denn für Früchte die so hoch gepriesene „panamerikanische Konferenz“ vom letzten Jahre überhaupt gezeitigt hat?

Auch die von unserem Congress beschlossene Bewilligung von Subsidien in Gestalt übermäßig hoher Bezahlung für Beförderung der Post an Dampfer, welche zwischen den Häfen der Ver. Staaten und fremden Häfen fahren, kann kaum zu den Früchten der „panamerikanischen Konferenz“ gezählt werden, obgleich die Bewilligung von Subsidien an Schiffe, welche den Handelsverkehr zwischen den Häfen Süd- und Nord-Amerikas vermitteln, in der Konferenz erwähnt wurde.

Über was ist eigentlich aus dem Schiedsgerichts-Vertrage geworden, über welchen die Freunde des Hrn. Blaine, der das Bedenken davon für sich in Anspruch nahm, so viel Aufsehens machten?

Seit der Zeit ist noch kein Jahr verfloßen, aber mehrere der bei der Konferenz vertretenen Staaten sind sich schon in die Haare gerathen, ohne an ein Schiedsgericht zu denken.

Section 1. Sei es bestimmt von der Legislatur des Staates Texas: daß hiernach jede Person, welche einen Wolf, sowohl Coyote oder Lobo, Panther, mexicanischen Löwen (Puma), Tiger, Leopard, Wildkatze, Berglöwe oder Mulehosen tödtet, in dem County, in welchem er das besagte Thier getödtet, folgende Belohnung erhalten soll:

Section 2. Das Commissioners-Gesetz jedes Countys im Staate soll Sorge tragen, daß die in Sect. 1 enthaltenen Belohnungen an die Person oder Personen, welche vorgenannte Thiere in dem resp. County getödtet, ausbezahlt werden, nach Vorzeigung des Scalps oder der Scalpe der so getödteten Thiere vor dem Commissioners-Gesetz des besagten Countys, begleitet von einer schriftlichen Verlautbarung solcher Person oder Personen, worin bestätigt, wo und wann diese Thiere getödtet, welcher Art dieselben sind, und daß der oder die Besagte oder Niemand anders, diese Thiere getödtet; vorausgesetzt, daß kein Geld bezahlt wird für Scalpe von Thieren, welche vor Erlaß dieses Gesetzes getödtet wurden.

Section 3. Die in Sect. 2 erwähnten Scalpe sollen aus einem so großen Stück der Haut des getödteten Thieres, einschließend der Ohren, bestehen, als nöthig für die Commissionäre, um festzustellen, welcher Art das getödtete Thier ansehe, und sollen dieselben in solchen Fällen, wo sie Grund haben, an der Wahrheit der in der Bescheinigung gegebenen Thatsachen zu zweifeln, das Recht haben, den Anspruch auf Belohnung abzuweisen.

Section 4. Es soll die Pflicht jedes Commissioners-Gesichtes sein, bei jeder regelmäßigen Sitzung im Jahre, eine eingehende Uebersicht aller Summen, welche unter diesem Gesetze ausbezahlt werden, aufzustellen, an wen und wann solche bezahlt wurden, welche Uebersicht in das Protokoll der Verhandlungen eingetragen werden soll und eine beglaubigte Copie dieser Uebersicht soll vom County-Clerk an den Comptroller des Staates eingesandt werden.

Section 5. Die Summe von \$50,000, oder soviel davon nöthig, wird zu diesem Zwecke aus irgenwelchem, welche bereits anderweitig angewiesen, welche in der Staats-Kasse angewiesen, vorausgesetzt, daß nach Ausgabe bejagter Summe weitere Verpflichtungen des Staates unter diesem Gesetze erlöschen.

amerikaner“, in Bezug auf welche unser Congress irgend einen Schritt gethan hat, ist die, welche sich auf die Erbauung einer sog. panamerikanischen Eisenbahn bezieht, durch die eine Schienenverbindung zwischen allen Ländern der neuen Welt hergestellt werden soll.

Jetzt ist es dafür noch zu früh, weil die meisten dazu nöthigen Bahntrecken sich in absehbarer Zeit noch nicht bezogen werden würden.

Die Ver. Staaten haben ihren Theil des Projectes bereits theilweise ausgeführt, denn ihr Eisenbahnsystem reicht von der nördlichen zur südlichen Grenze und bringt sogar bereits tief nach Mexico hinein.

Das wäre also die Summe aller Vorschläge der „panamerikanischen Konferenz“, eine Stiefnadel in einem Bund Stroh.

Beileids-Beschluß des Castle Lindheimer No. 262.

In Anbetracht, daß der unerbittliche Tod unserer lieben Kameraden Gustav Gerlich, der ein treues Mitglied unseres Ordens, sowie seiner Frau und seinen Kindern ein liebendes Gatte und Vater war, uns entziffen hat, sei hiermit

Beschlossen, den Hinterbliebenen unser tiefgefühltes Beileid auszusprechen, sowie dem Dahingegangenen ein gutes Andenken zu bewahren.

F. J. Heilig, Jos. Rath, J. Serdino, Comite. Fremdenliste, der verfloßenen Woche. Guadalupe-Hotel.

Aechte Sparsamkeit.

Es ist läßt Sparsamkeit, Hood's Sarsaparilla zu gebrauchen, kann ein Dollar für einen Dollar giltig und einig um die beste gewöhnliche Medizin.

Hood's Sarsaparilla.

Wir haben vor einigen Monaten mit dem Gebrauch von Hood's Sarsaparilla in unserer Familie begonnen; nachdem wir seine Wirkungen beobachtet haben, haben wir nicht an zu erklären, daß wir es für eine gute, gesunde und wirksame Medizin für den häuslichen Gebrauch und für Geschwülste und Krankheiten wie die ungar halten.“

Hood's Sarsaparilla.

verkauft in allen Apotheken. \$1, sechs für \$5, Einsig u. einen Anbieter von G. J. Hood & Co., Lowell, Mass., 100 Dosen Ein Dollar.

Cottongin zu verkaufen.

Seine Pratt-Cottongin, Horsepower und Presse sind sehr billig zu verkaufen. Erhard Wittendorf, 141f Austin Hill, P. O. R. W.

J. H. TAYS

findet Ihr die größte Auswahl von Sätteln u. Geschirren.

Percheron - Gengst! Ich werde den Pferdezüchtern auch in diesem Jahre meinen Gengst zur Verfügung stellen. Bedingungen: Sieben Dollar nach Geburt des Fohlen's. Gustav Bartels, P. O. San Geronimo, Guadalupe County, 16, 22f

Notiz!

Allen Pferdezüchtern zur Mittheilung, daß ich für die Saison mein F a n c y Kentucky - Gengst zur Verfügung stehe. Bedingungen: Drei Dollar im Voraus und 5 Dollar bei der Geburt des Fohlen's. Besuchen Sie diese Gelegenheit nicht, gute Fohlen zu ziehen. Chas. Querten, Neighboersville, 22, 1f

Der Jahresbericht der Mutual Life Insurance Company von N. Y.

abgeschlossen am letzten December 1890 beweist, daß bei derselben und in dem verfloßenen Jahre neue Lebens-Versicherungen zu sogar einem noch höheren Betrage herausgenommen wurden, als jemals, in irgend welchen 12 Monaten seit ihrer Gründung vor 49 Jahren, der Fall gewesen war.

Diese neuen, in 1890 von einer Armee von fast 50,000 Versicherten, welche dem intelligentesten Theile der Menschheit angehören in der Old Mutual frisch herausgenommenen Lebensversicherungen belaufen sich auf mehr als 160 Millionen Dollars und weit über

ZWEI MAL HUNDERT TAUSEND POLICEN auf Lebensversicherung, wie bessere, oder im Betrage höhere, von keiner anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft aufgewiesen werden können, sind in den Büchern dieser Gesellschaft eingetragen und werden entweder beim Tode oder bei früher schon eingetretener Faelligkeit prompt und gewissenhaft — wie feither immer — von ihr ausbezahlt werden; sie müssen es übrigens,

da hier jede Lebensversicherungs-Gesellschaft unter staatlicher Controlle steht, Die Mutual Life Insurance Company von New York ist die grösste, stärkste und beste Lebensversicherungs-Gesellschaft in der Welt

sowie die älteste in den Vereinigten Staaten; sie hat für die, bei ihr gemachten, Geld-Anlagen immer noch mehr retour bezahlt als irgend eine andere derartige Institution — weil sie strict gegenseitig ist und ihre Leistung auf den Principien der Wissenschaft sowohl, als der Gerechtigkeit und Solidität beruht!

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst. E. GEORGE BETZ, District-Agent fuer die umliegenden Counties. Agenten verlangt allerorts. Correspondenz erwünscht.

Olga Klappenbach.

Soeben angekommen, unsere neuen Frühjahrs- und Sommer Waaren.

Olga Klappenbach.

The Weir Standard Riding Cultivator !!

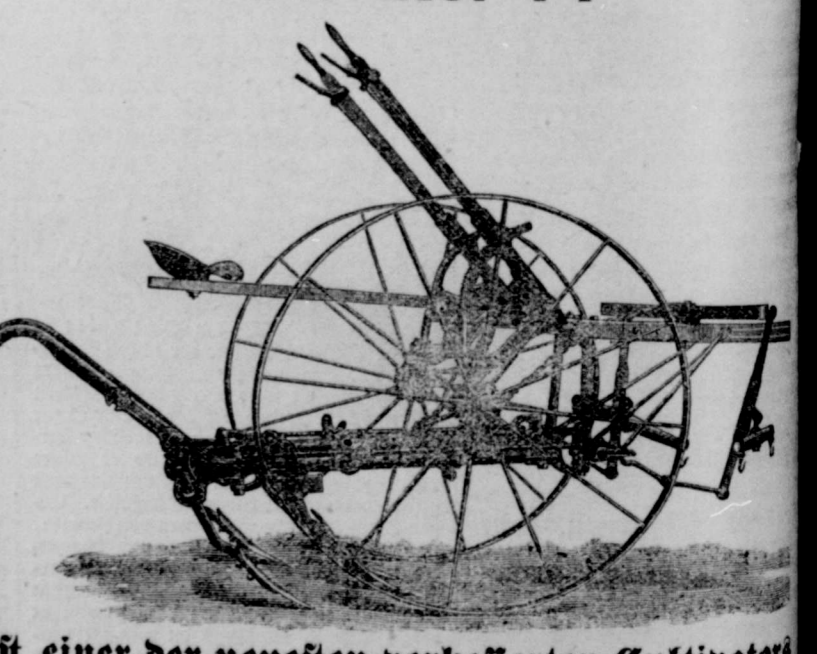
Ist einer der neuesten verbesserten Cultivatoren im Markte.

Einfach und schnell stellbar. Unsere Corn- und Cottonpflanzler sind ebenfalls bekannt als eine der neuesten Verbesserungen.

alle Sorten von Uckerbauergeräthchaften und die größte Auswahl in Farmwagen, Ambulanzen und Suggies immer an Land und zu den billigsten Preisen bei

Nic. Holz & Sol

16, 8t



Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

**Lokales.**

Da wir in diesem Jahre keinen... Herr E. F. Kastreny ist bevollmächtigt, Collectionen für...

Herr E. F. Kastreny ist bevollmächtigt, Collectionen für... Neu Braunfels Zeitung Pub. Co.

Unsere New Braunfels Jungen... Louis Henne kauft für Cash...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie aus der betreffenden Anzeige... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Club, welcher aber den Datum seines... 100 Tugend Cotton Garden...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

Herr Major Faust und Stadtrath... Herr H. J. Streuer die...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

in San Antonio das diesjährige... die Padete auch nach wie vor...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

Live Dak 116... Swift Spring 106... Reslonie 106...

**Großer Ball** in Anhalt bei L. Krause... Sonntag, den 3ten Mai.

**Großer Ball** in Clear Spring... Sonntag, den 26ten April 1891.

**Großes Pic-Nic** Sonntag, den 26ten April, 1891... in S. Saechtings Pasture.

**Großer Ball** Sonntag, den 26ten April, 1891... in S. Saechtings Pasture.

**Germania Halle** Sonntag, den 19ten April 1891... in S. Saechtings Pasture.

**Großes Concert** Die Comal String Band liefert die Musik.

**Großes Preis-Schießen** des Cutoff Schützen-Vereins, Sonntag, den 3ten Mai, 1891.

**\$50 Belohnung** Obige Belohnung bezahle ich demjenigen, welcher mir den Täter...

**Verboten.** Alles Jagd, Fischen und Gehen in meinem Pasture...

**Verloren.** In der San Antonio Straße in New Braunfels, oder auf der Road...

**Gesucht** wird ein lediger Mann für allgemeine Arbeit...

**Notiz!** Jedermann zur Nachricht, daß ich bis zum Ende April...

**Achtung Schützen!** Am Sonntag den 30. August, wird der Live Dak Schützenverein...

**Thorn Hill** Sonntag, den 3ten Mai, 1891. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

Wie wir hören, soll unter den... Herr H. J. Streuer die...

# Der jüngste Bruder.

Sozialer Roman von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen machte er sich ohne weiteren Aufenthalt heraus, doch nicht so früh, als er beabsichtigt hatte, da der Rauch erst ausgeblasen sein wollte. Es war seine Hoffnung gewesen, unbemerkt in sein Zimmer schleichen und sich dort in's Bett legen zu können, als ob er die Nacht gar nicht fortgewesen sei. Er fand sich in recht fagenjämmerlicher Stimmung, trat in einen Steller ein, sah einen sauren Häring und trank einen Schnaps. Das meinte er, werde ihm besser thun als ein Topf Kaffee.

Er fand die Thür nach seinem Stübchen offen. Friederike wirtschafte daria mit Besen und Schaufel. „Sie sind schon auf, Nieschen?“ stammelte er verlegen.

„Sie wissen wohl nicht, was es an der Zeit ist,“ antwortete sie spitz. „Die Uhr hat acht geschlagen.“ Sie schlug sich auf den Besenstiel und musterte ihn mit nicht gerade freundlichen Blicken.

„Schon acht?“ Ja, ich wollte... ich konnte nicht...“

„Das ist doch aber nicht recht, Herr Berken, das Sie gleich die ganze Nacht fortbleiben. Und wie sehen Sie denn aus? Sie sind wahrscheinlich gar nicht in's Bett gekommen. Die Kleider weisen doch auf Ihnen keiner rein gemacht.“

„Mein Nieschen. Aber geschlafen — geschlafen hab' ich doch ein paar Stunden — elend genug. Was kommt' ich thun?“ Das Haus war zu...“

„Ich hab' auf Sie unten im Flur eine lange Weile mit dem Schlüssel in der Hand gewartet, weil ich doch nicht wollte, daß Sie den Fortirer wendeten, der immer gleich Geräde macht. Aber Sie kamen ja nicht.“

„Sie? — Ah! — Ja, hätt' ich mir das vorstellen können... Es ist mir sehr fatal — wahrhaftig. Aber wie's denn so geht...?“

„Die Herrschaften sind selbst erst spät nach Hause gekommen und gleich schlafen gegangen. Die gnädige Frau schläft noch, der Herr Geheimrath hat nicht gefragt. Wie kann er sich denn das denken?“

„Es ist gut, Nieschen — sagen Sie nichts. Wozu sollen Sie erfahren? Es kann wohl einmal ohne unsern Willen so kommen — das ist noch nichts Böses. Sagen Sie nichts.“ Er trat an sie heran und griff ihr mit der Hand unter das Kinn.

„Sie schob ihn fort. „Bleiben Sie mir nur zehn Schritt vom Heide, Herr Berken. Schnaps haben Sie auch getrunken — man riecht's bis hierher. Das schickt sich wohl auch für Sie?“

„Einen zum Frühstück — wirklich nur einen, Nieschen. Er verfuhrte sie zu umhassen.“

„Sie wich ihm aus. „Ich merke, daß Sie noch jetzt nicht ganz nüchtern sind.“ sagte sie. „Ich hab' Sie für einen ordentlichen Menschen gehalten, aber...“

„Sie werden doch nicht schlechter von mir denken, weil Sie mir gefallen?“

„Ach, gehen Sie! Das sind dumme Späße.“

„Das sind gar keine Späße, Nieschen. Sie gefallen mir — Sie gefallen mir sehr. Ich kann sagen, daß ich noch kein Frauenzimmer angetroffen hab', so weit ich auch herumgekommen bin, das mir so...“

„Nu sein Sie aber still, Herr Berken, ich hab' genug. Und wenn Sie's denn wissen wollen: — so, wie Sie da vor mir stehen, gefallen Sie mir gar nicht. Die ganze Nacht verjähren, und am Morgen Brantwein trinken, und so unordentlich... Wo Sie doch in einem anständigen Hause sind und Ihrem Herrn Bruder seine Schande machen sollen! — Aber mich geht das freilich nichts an.“

„Er setzte sich auf einen Stuhl und rieb die Hände auf den Knien. „Eigentlich haben Sie ganz Recht,“ sagte er, „machen Sie mich nur herunter — von Ihnen vertrat' ich's. Aber das hier... was Sie da von meinem Bruder sagen... so kann's doch nicht lange weiter gehen, daß ich hier als Partikulier von Bettelgroßen lebe. Es wird ihm bald zu viel werden, und mir noch viel baldiger zu werden. In der Noth frigt der Teufel Fliegen — deshalb hab' ich hier angeflopt, und mit der Aufnahme kann ich ja sonst ganz zufrieden sein. Aber auf die Dauer ist's nichts für mich. Erst jetzt seh' ich so recht, wie weit wir auseinander sind. Ich bin nun einmal ein Arbeiter und muß wieder zu meinesgleichen. Und was man da einen ordentlichen Menschen nennt — Sie sprachen davon, Nieschen — dem thut's noch nichts, wenn er mal einen Schnaps trinkt und mit Kameraden...“

„Dagegen könnt' auch meine Frau nichts haben. Eine ordentliche Frau aber...“

„Nun geben Sie mir Ihren Rock,“ fiel sie ein, „und legen Sie sich noch eine Weile auf's Sopha. Ich will unten sagen, daß Sie sich gestern erkältet haben und nicht ganz wohl sind und lieber den Kaffee hier oben trinken mögen. Ich bring' ihn für Sie herauf.“

„Sie dürfen Sie der gnädigen Frau nicht vor Augen kommen, das wissen Sie selbst einsehen.“

„Er stand wieder auf und zog langsam den Rock ab. „Wenn Sie mir die Bürste...“

„Rein, geben Sie nur! Es muß...“

altes seine Ordnung haben — das ist hier im Hause mein Geschäft.“

„Friederike!“ tönte die Stimme der Köchin nicht sehr lieblich die Treppe hinauf, „wo bleiben Sie denn?“

„Nun muß man sich Ihretwegen noch ausschelten lassen,“ murmelte sie und eilte fort.

## 5. Kapitel.

Die Brüder hatten beraten, was zum Besten Arnold's geschehen konnte — natürlich ohne ihn zuzuziehen.

„Es wäre sehr thöricht,“ hatte der Geheime Rath gesagt, „bei ihm Hoffnungen zu erwecken, die sich hinterher doch nicht zu erfüllen vermögen. Muß man ihn schließlich seine Straße ziehen lassen, so ist es vielleicht für ihn selbst das Günstigste, wenn wir ihn nicht lange aufhalten. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß er dann hier jedenfalls nicht bleiben kann. Man muß die Verhältnisse nehmen, wie sie nun einmal liegen, und sich von aller Sentimentalität freizubehalten bemüht sein. Unsere Schuld ist es nicht, daß dieser Riß in die Familie gekommen ist. Ich fürchte, es gibt beim aufrichtigsten guten Willen keine Möglichkeit, ihn zu beseitigen.“

Sobald wir das einsehen, ist es unsere Pflicht, auch auf uns Rücksicht zu nehmen. Wir wollen Arnold — in den Grenzen seiner Bedürfnisse — reichlich zur weiteren Wanderschaft ausrüsten und im Uebrigen ihn seines Glückes Schmied sein lassen. Für irgend eine Staatsanstellung, die etwa durch meine Empfehlung zu haben wäre, ist er, wie ich ihn in diesen Tagen kennen gelernt habe, unvorbereitet.“

„Ewald hatte ihm im Ganzen zugestimmt, aber doch gemeint, es wäre sehr wünschenswerth für alle Theile, wenn man Arnold für die Zukunft völlig sichern könnte. „Er kommt uns sonst wieder, und wahrscheinlich noch in bedenklicherem Zustande. Was dann?“

„Meine Frau hat einen ganz klugen Gedanken gehabt, wie ich mich mehr und mehr überzeuge. Warten wir erst einmal ab, wie weit es ihr gelangt, ihn praktisch zu verwenden. Es gibt in der That nur ein einziges Mittel, den Riß, von dem Du sprichst, äußerlich wenigstens unsichtbar zu machen: Arnold muß ein wohlhabender Geschäftsmann werden.“

„Ah! — mit solchen Zahlen lohnt nicht zu rechnen.“

„Sarah rechnet mit ihnen. Und man muß ihnen geben: wenn es gelänge, aus Arnold einen Bauunternehmer oder Fabrikanten zu machen, so würden wir wieder ganz brüderlich mit einander verkehren können. Es ist schon Mancher so heraufgekommen, dem man's hinterher noch zur besonderen Ehre schätzt, ganz klein angefangen zu haben. Freilich gehört Glück dazu. Aber ist's nicht für einen armen Tischlergehilfen unter Umständen schon ein glücklicher Zufall, zu seinen nächsten Verwandten ein paar Leute von Ansehen in der Gesellschaft zählen zu dürfen, die lebhaft dabei unterrichtet sind, daß er ihnen nicht Schande macht? Wenn er aufjuchzen verachtet, will ich ihm gern die Schulter halten.“

„Hui! — Natürlich, das wäre...“

„Ich auch nicht. Das ist gleichgültig. Wenn nur meine kluge Frau diesmal den Kopf für uns beide hat, auch der Papa sich in ihre Vogit findet. Sie ist ganz verlobt in ihren schönen Plan, eine Rettungsthat auszuführen, und eifrigst bei den Vorbereitungen.“

„Eben war Frau Sarah nach Hause gekommen. Noch in Mantel und Hut trat sie bei den Herren ein, warf sich ganz erschöpft in einen Sessel und rief: „Das ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, für eine gute Idee in's Feuer zu geben! Bis man auch nur verstanden wird! — Und dann gibt's Einwendungen über Einwendungen. Sehr vernünftige sicker, sehr sachgemäße. Aber sie kriechen so am Boden hin, und die Ideen büden sich nicht gern. Eine Frau, die weiß, was sie will, ist so gar nicht zu widerlegen.“

„Du weißt, was Du willst,“ sagte Ewald lachend.

„Freilich weiß ich, was ich will,“ entgegnete sie mit ganz ernstem Gesicht, „einen Schwager will ich, den ich mir zu Tisch laden kann, wenn ich noch andere Gäste habe. Ist das nicht?“

„Ja, liebes Kind, wenn der viel kosten soll...“

„Ah, das Geld ist vielleicht noch das wenigste. Der Papa ist so herzengut! Ein paar hundert Mark möchte er gleich auf meine Empfehlung für einen Nothleidenden hergeben — nicht geliehen, sondern geschenkt. Und für Deinen Bruder nun gar! — Aber das ist's eben: ich will für Arnold nichts geschenkt. Der Papa soll ein Geschäft mit ihm machen, ein ganz reelles Geschäft und ein großes Geschäft. Und da lächelt er nun so mitteldeilig und sagt von Geschäften verstehe ich nichts. Es ist aber eine Idee, und mit Zahlen und Vernunftsgründen kommt man der nicht an. Dabei bleib' ich.“

„Mit einem Wort also: der Papa hat Dich abgewiesen,“ sagte Ewald, den Mund etwas schief ziehend.

„Abgewiesen!“ — rief sie im Ton der Entrüstung über eine solche Voraussetzung, indem sie zugleich den Mantel aufnahm und mit einem gräßlichen Jucken der Schulter rückwärts über die Stuhllehne warf. „Es ist hier furchtbar heiß — findet Ihr nicht auch? Abgewiesen! — als ob das möglich wäre? Nein, so weit sind wir noch nicht. Der Papa will aber die Sache bedenken — Arnold selbst erst sehen und juchzen.“

„Das finde ich doch sehr natürlich,“ bemerkte der Geheime Rath. „Ich kann zwar nur errathen, um was es sich handelt; wenn aber die Mitwirkung des alten Herrn bei irgend etwas Geschäftlichem erbeten ist, so muß er doch wissen, für wen er sich interessieren soll.“

Frau Sarah zog die Nadel aus dem Hüftchen, nahm es ab und ließ es auf der Hand tanzen. „Papa hätte gleich Ja sagen sollen,“ meinte sie, „hinterher wär's noch immer Zeit gewesen, mit allerhand Bedenken zu kommen. Es macht doch einen so guten Eindruck, wenn man um etwas bittet und der andere sagt gleich Ja. Ist's dann nicht möglich zu machen — nu, man ist ja doch kein Kind. Aber erst bedenken wollen und sehen und hören... dann lieber rundweg abschlagen. Ich bin ganz ärgerlich. Willst Du mir nicht den Hut abnehmen? Mein Arm reicht nicht bis zum Tisch. Arnold wird sich hoffentlich nicht ungeschickt benehmen.“

„Aber die Spitzen nicht drücken, Schätzchen! Ihr Männer müßt immer alles gleich so fest anfassen, als ob es von Eisen wäre.“

„Ewald bemühte sich, sie zufrieden zu stellen. „Also ganz abgeneigt wäre der Papa wirklich nicht —“ sagte er schmunzelnd; „auf diesen Erfolg darfst Du Dir schon etwas einbilden. Es kann uns nur lieb sein, daß er die Sache vom Standpunkt des Geschäftsmannes betrachtet; auch Arnold steht auf ihm an sicherem, und wir sind dann aller Verantwortung überhoben.“

„Arnold muß nur recht selbstbewußt und entschlossen auftreten,“ meinte sie, „damit der Papa rasch Vertrauen zu ihm gewinnt. Er hat die häßliche Gewohnheit, den Kopf hängen zu lassen, als ob ihm einer auf dem Nacken sitzt. Und Handstücke muß er aufziehen, damit man seine Hände nicht sieht, ganz untadelig, etwas knappe Handschuhe.“

„Ich bitte Sie, lieber Siegfried, schiden Sie ihn mir, ich will ihn instruiren. Er muß zu sich selbst Muth fassen — ein so hübscher Mensch! Daran scheint's ihm noch immer am meisten zu fehlen. Wie sagt Goethe? Und wenn Du Dir nur selbst vertraust — und so weiter.“

Der Geheime Rath verlangte nun doch selbst ein wenig Anstrich und schüttelte sehr bedenklich den Kopf, als er sie erhalten hatte. „Das Geheime ist er nicht,“ sagte er, „Arnold möglichst im Stande der Unschuld zu lassen. Er mag erfahren, daß Ihr Papa unter Umständen etwas für ihn thun will, um ihm eine selbstständige Lebensstellung zu schaffen. Wie hoch hinaus Sie denken, verehrteste Frau Schwägerin, sagt man ihm lieber nicht; es kann ihn nur zu einer schiefen Haltung veranlassen. Mag Herr Hirschel selbst prüfen und danach seine Entscheidung treffen.“

Die Frau Major blieb dabei, daß Arnold sich erst vorzustellen habe. Sie musterte ihn denn auch wie einen Rekruten, und gab ihm Verhaltensregeln, die immer darauf hinausliefen, er solle auf alle Fragen recht dreist antworten und sein Licht nicht unter den Scheffel stellen. „Denken Sie nur immer: es muß etwas ganz Respektables aus mir werden,“ redete sie ihm zu, „das Weitere findet sich dann von selbst.“

Wenn mein Papa Ihnen die Hand bietet, greifen Sie nicht jaghaft zu — so eine Hand bietet sich Ihnen nicht so leicht wieder. Es war meine Idee, Sie an ihn zu weisen; nun sorgen Sie dafür, daß sie sich gut bewahrt.“

Arnold hatten die Mittheilungen seines Bruders schon in begreiflicher Unruhe verlegt; jetzt konnte er sich erst recht keinen Bescheid daraus machen, was man eigentlich mit ihm beabsichtigte. Etwas Gutes war es gewiß — aber welcher Art? Er hatte das dunkle Gefühl, daß die Menschen, die sich anscheinend recht über alles Erwarten wohlwollend mit ihm beschäftigten, doch zu meist an sich selbst dachten und auch gar nicht einmal fähig seien, sich in ihn hineinzuversetzen. Hörderten sie ihn, so wollten sie gewiß auch etwas von ihm, und ob er das leisten könnte, stand doch noch sehr dahin. Er fand das eigentlich ganz selbstverständlich; in den Kreisen, in denen er sich so lange Zeit bewegt hatte, wußte man's gar nicht anders, als daß jede Leistung auf eine Gegenleistung rechnet und die Werthe genau gegen einander abzuwägen seien; man sprach sich da aber auch ganz offen aus. Frau Sarah zu betragen, schien ihm unmöglich. Er fand dazu gar nicht die Form, und doch hätte er gerne mehr genutzt, bevor er sich dem fremden Herrn vorstellte, der ihm schon als reicher Jude verdächtig war. So zögerte er denn in großer Verlegenheit eine Minute nach der anderen hin, immer noch eine bestimmtere Weisung erwartend, ließ sich nochmals den Weg und das Haus besichtigen und drehte dann doch wieder den Hut zwischen den Händen.

„Ich merke schon,“ sagte die Frau Major zuletzt, „es wird am besten sein, wenn ich Sie begleitet und einführe. Sprechen freilich kann ich Sie nicht mehr, als ich schon gesprochen habe — da müssen Sie sich nun selbst weiter helfen.“

„Darauf mache ich Sie aber schon im Voraus aufmerksam: wenn Sie vor meinem Papa so in Ihres nichts durchbohrenden Gefühl dastehen, wie jetzt eben vor mir, kann ich für keinen Erfolg aufsehen. Das ist übrigens eine Kleinigkeit aus Schiller — man sagt das so, ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken — nehmen Sie mir's nicht übel, lieber Arnold. Es ist gar nicht meine Absicht, Sie nutzlos zu machen.“

Sie wollte eben ausfahren, der Wagen stand vor der Thür. Nun mußte er zu ihr einsteigen. Er wollte beschließen auf dem Rückweg Platz nehmen, aber sie nöthigte ihn an ihre Seite. „Die Leute werden furchtbar neugierig sein,“ zischelte sie ihm leise zu, „mit wem ich fahre. Es kennen mich so viele Offiziere — zielen Sie nur immer den Hut, wenn man grüßt, das ist eine gute Uebung; der geheimräthliche Cylinder leidet Sie übrigens sehr gut. Sie müssen ihn nur nicht so aus der Stirn legen. Immer bis auf die Augenbrauen — ja, ja, ja! Man soll Sie minde-

stens für einen Regierungsaffessor halten.“

„Das Haus des Bankiers lag in der besten Geschäftsgegend und zeichnete sich baulich wenig vor seinen mit allerhand Schildern überladenen Nachbarn aus. Im untern Stock befanden sich die Schreib- und Zahlstuben mit besonderem Zugang, im oberen die Wohnräume der Familie, durch eine eiserne Wendeltreppe im Innern mit dem Comptoir in Verbindung gesetzt, im dritten die Schlafzimmern. Der Treppenhof war mit großem Luxus geschmackvoll ausgestattet und angenehm durchwärmt. Man schritt über die Teppiche zwischen hochstaubigen, von zierlichen Palmen übertraaten Topfgewächsen hin, an Statuen und bronzenen Skandalabern vorbei und gelangte oben in einen Vorraum, dessen Thüren ringsum mit bunten Porzellan verhängt waren, zwischen denen auf hochangebrachten Konsolen Büsten berühmter Männer standen. Arnold warf nur einen flüchtigen Blick darüber hin. Es war ihm gleichgültig, wie Herr Hirschel wohnte. Freund eine kostbare Tischlerarbeit, die ihn hätte interessieren können, war nicht zu bemerken, das Andere ging ihn wenig an. Er begnügte sich mit dem ganz allgemeinen Eindruck, sich in dem Hause eines Mannes zu finden, der zu den reichen Leuten gehörte, von denen er nicht die beste Meinung hatte. Sie waren ihm eine Gattung, zu der er sich im Gegensatz wußte. Das neidische Gefühl übrigens, mit dem Einzelnen tauschen zu wollen, blieb ihm dabei doch ganz fremd.“

Der Diener öffnete der Frau Major sofort eine der Thüren. „Kommen Sie nur mit,“ sagte sie vorangehend zu Arnold, „ich stelle Sie der Mama vor.“

Sie eilte auf die in schwarze Seide gekleidete ältere Dame zu, die in der Nähe des ausgebauten, von Blattpflanzen verstellten Fensters mit einem Blauze in der Hand auf einem Langsopha lag, küßte sie und sagte ihr allerhand Schmeicheleien wegen ihres guten Aussehens, die mit freundlichem Lächeln und einer abwehrenden Handbewegung entgegengenommen wurden. „Das ist wohl...“

„Ah! Das ist's nicht verzeihe, liebste Mama. Mein Schwager Arnold Berken, von dem wir so viel gesprochen haben. So sieht also ein Sozialdemokrat aus — ha, ha, ha! Was nicht zum Erstaunen — wie? Mit seiner rothen Seele mag er Dich selbst bekant machen, wenn Du einmal mit ihm über die beste Welt philosophiren willst. Heute ist dazu keine Zeit; ich muß ihn schleunigst dem Papa zuführen, der die Güte hat, ihn sprechen zu wollen, und die Stunde, für die ich mich im Magazin für die Anprobe habe anfragen lassen, ist schon weit vorgedrungen.“

Sie wandte sich zu Arnold, der an der Thür stehen geblieben war, während die alte Dame sich aufrichtete. „Meine Mama ist eine große Philosophin, müssen Sie wissen; sie studirt Schopenhauer, Darwin, Häckel, Büchner und, was Ihnen vielleicht noch mehr imponiren wird, Laskalle.“ Sie nahm das Buch auf, das nach seinem blauen Umschlage zu schließen, einer reich- Bibliothek entnommen war, und blühte über das Titelblatt hin. „Roman von Tolstoi. Der ist ja wohl auch Ihr Mann? Oder zu christlich-asketisch? Ja, meiner Mama werden Sie schwerlich noch etwas Neues sagen.“

„Von dem, was in den Büchern steht, weiß ich auch sehr wenig,“ bemerkte der Tischler unbefangenen und ein wenig spitz, als ob ihm die Weisheit nicht viel werth schiene.

„Ihre Mittheilungen aus lebendiger Anschauung werden mir von bestem Nutzen zur Ergänzung und Bestätigung des Weltbildes sein, das ich mir zu machen bemüht bin,“ bemerkte die alte Dame in etwas lehrhaftem Ton. „Wenn man so mitten in der Bewegung steht... Aber wollen Sie sich nicht setzen?“

„Nein, Mama, das kann ich nicht erlauben,“ rief Sarah. „Ich schide ihn Dir ein andermal zu beliebiger Ansbentung. Wenn ich die Anprobe versäume, wird das Kleid zum Ball beim Bringen nicht fertig. Eine hübsche Verneigung, lieber Herr Schwager — so! es wird schon besser — und dann folgen Sie mir. Ich komme wieder, Mama.“

Sie eilte durch mehrere Zimmer bis zu der eisernen Treppe. „Nun klopfen Sie da unten an. Oder warten Sie; die eine Minute opfere ich Ihnen auch noch.“ Sie rannte hinab und öffnete die Thür. „Bist Du allein, Papa? Da ist der Gast, den ich Dir angemeldet habe. Sei recht gut zu ihm.“

Sie winkte Arnold hinter sich mit der Hand heran und schob ihn in's Zimmer. „Adieu, adieu!“ Dann tanzte sie doch noch hinein, legte dem alten Herrn, der abgewendet an dem mitten im Zimmer stehenden Schreibtisch saß, den Arm um den Nacken, zog seinen Kopf herum und gab ihm einen Kuß, was gleich wieder fortzujagen.“

Das Arbeitszimmer war recht einfach möblirt. Der Schreibtisch hatte keinen Aufsatz, so daß der Chef zugleich mit Jedem sprechen konnte, der durch die gegenüber liegende Thür von den Komptoirräumen her eintrat. Nur wenige Rohrstühle standen neben demselben. Am Fensterpfosten fehlte der Spiegel. Dafür hing dort, auf einen Haken gereiht, die Kurztel des letzten Monats. An der Rückwand stand ein Sopha mit schwarzem Lederbezug, darüber ein Tisch ohne Decke, mit zwei Cigarrenstiften, einem Akbcher, einem Feuerzeug und einem Spirituslamphen bestell, darüber hing eine große Photographie des Kaisers, das einzige Bild im Zimmer. Der eisernen Geländer mit geöffneter Thür an der Wand den Fenstern gegenüber trug eine verstaubte Gypshüste, die an den Stiften des Baumgeschäfts erinnern sollte.

Der alte Herr, der nun die Seiten-

lehnen seines Sessels sagte und demselben eine halbe Wendung auf der Stelle gab, ohne die über seinen Knien liegende Decke fallen zu lassen, nicht Arnold zu und gab ihm dann mit der Hand, die noch die Feder hielt, einen Kuß, näherzutreten und sich auf den Stuhl neben ihm zu setzen. Der Kopf mit der hohen Stirn, der scharf geschnittenen, etwas gekrümmten Nase und dem wohlwollend blickenden Mund werden können, wenn er nicht ein wenig zu schmal gewesen wäre. Die großen, klugen Augen musterten den Näherretenden ohne Neugier, aber mit Aufmerksamkeit. „Sie sind Herr Arnold Berken?“

„Der Bruder meines Schwieger Sohnes?“

„Nawohl.“

„Und als solcher mir schon bestens durch meine Tochter empfohlen. Nehmen Sie doch Platz.“

„Ich kann auch stehen, Herr...“

„Aber ich bitte.“ Er reichte ihm die schmale, langfingerige Hand, die einen Siegelring mit großer Blatte trug, und zog ihn auf den Stuhl hinab. „Sie sind, wie ich höre, Handwerker.“

„Tischler von Profession, Herr...“

„Und betreiben noch jetzt Ihr Handwerk?“

„Ja, so zu sagen — meist als Arbeiter in einer Fabrik, wenn ich ankomme.“

„Warum nicht lieber bei einem Meister?“

„Ja... es gibt nicht mehr viele Meister, die selbstständig arbeiten. Und dann... in der Fabrik steht man auch freier da.“

„Sie haben aber ganz ausgeleert?“

„Nawohl. Zugleich auch als Wildhauer. Das war so des Vaters Wunsch. Aber seit längerer Zeit hab' ich meist nur Formen für die Gießerei angefertigt.“

„Sie arbeiteten auch im Auslande. Sprechen Sie fremde Sprachen?“

„Mit einem Engländer und Franzosen kann ich mich allenfalls verständigen.“

„Schreiben Sie auch englisch und französisch?“

„Nein, Herr...“

„Aber... so viel davon aus der Schule hängen geblieben ist. Ich war einmal in Deutschland recht gut.“

„Wollen Sie das Blatt da nehmen und schreiben, was ich Ihnen diktiere?“ Er reichte ihm einen Bleistift.

Arnold sah ihn etwas verwundert an. „Ich soll schreiben?“

„Ja, wenn es Ihnen gefällig ist. Ich möchte nur Ihre Fertigkeit prüfen. Schreiben Sie doch den Hauptsatz ab.“

„Das darf ich nicht — die Schwägerin hat's verboten.“

Herr Hirschel lächelte. „Es wird zur Noth auch so gehen.“ Er diktirte einen Geschäftsbrief. Arnold schrieb wenig geläufig und mit großen, einzeln angeordneten gereihten Buchstaben, aber mit Siderheit.

„Können Sie nicht rascher schreiben?“

„Ja wohl, aber dann sieht's nicht so gut aus.“

„Berühen Sie's einmal. — So, ich danke Ihnen.“ Er sah über das Blatt hin. „Wie sieht's mit dem Rechnen?“

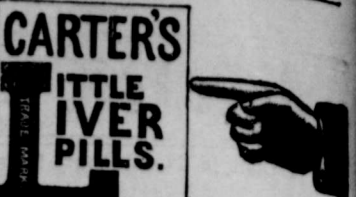
„Wir haben nicht viel zu rechnen, Herr...“

„Darf ich Ihnen einmal eine Aufgabe stellen?“

„Nur zu. Aber ich weiß nicht...“

„Sie haben Holz gekauft, zweijöhlige Bretter, den laufenden Fuß zu... Was bezahlt man gewöhnlich dafür?“

Arnold nannte den Preis, und Herr Hirschel forderte nun eine Aufstellung bei richtiger und mangelhafter Vierung. Mit einem Nibbe brachte der Tischler das Exemplar zu Stunde, ebenso auch eine leichte Zinsrechnung, freilich nicht auf dem geradesten Wege. Herr Hirschel schien befriedigt zu sein. „Sie leisten da mehr als ein gewöhnlicher Arbeiter,“ sagte er. „Wie kommt es denn, daß Sie's nicht weiter gebracht haben?“



## CURE SICK HEAD

Sick Headache and relieve all the troubles attendant to a bilious state of the system, such as eating, Pain in the Side, &c. While their remarkable success has been shown in curing...

## ACHE

ACHE they would be almost useless to those who suffer from this distressing complaint, but fortunately their goodness does not end here, and those who once try them will find these little pills valuable in so many ways that they will not be willing to do without them. But after all sick head...

CARTER'S LITTLE LIVER PILLS are very small and very easy to take. One or two pills make not grip or purge, but by their gentle action they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cure...

CARTER MEDICINE CO., New York.  
Small Pill. Small Dose. Small Price.

J. D. GUINN,  
Law, Land & Collecting  
AGENT.

## Mexican Mustang Liniment

for MAN and BEAST

FOR Forty Years

THE STANDARD.

For Sale BY ALL DRUGGISTS.

J. JAHN.

Möbel-Geschäft.

(Etabliert im Jahre 1866.)  
In dem untern Theile der Segner Straße, Neu Braunschweig, Texas.

Hat die größte und beste Auswahl aller Sorten Möbel, und garantirt die niedrigsten Preise.

Alamo Saloon

Ede Church und Castellstraße, gegenüber der neuen Cotton-Gin.

Frisches Bier und die besten Cigarren und Tabaken.

Jeden Morgen in den üblichen Stunden ein feiner Freilands.

J. B. Lumburg, Eigentümer.

47f



Ueberlebt für die „Neu Braunfels Stg.“  
Aus der Vergangenheit.

Von G. B.

1845, als Texas noch eine freie Republik war, besiedelte eine große Colonie Deutsche den westlichen Theil des Staates, sich hart an der Grenze der Civilisation niederlassend. Wo die Landkarte heute die blühenden Counties Comal, Gillespie, Mason, Llano u. s. w. zeigt, war damals noch eine unerforschte Wildnis, das unbefruchtete Terrain des rothen Mannes. Die tapferen Pioniere erlebten schwere Tage. Die Colonie war unter den Auspizien gewisser deutscher Bringen organisiert und die Leitung war nicht frei von großen Zerwürfeln und Mißgriffen, von Anfang an. Die ersten Entwürfe waren ein Fehlschlag, Provisionen und Medicinen gingen aus und bald herrschte epidemische Krankheit unter den lebenden Anwesenden. Wäre es nicht für die Hilfe der Indianer gewesen, so hätte die größtenteils hungernde Bevölkerung unter ihnen gehungert. Aber die Rothhäute waren gut und freundlich gegen die neuen Ankömmlinge, verfaben sie mit Wildpret, Honig u. s. w. und zeigten ihnen Wurzeln und Kräuter, die werthvoll als Medizin oder Nahrungsmittel waren. Der mächtigste Stamm jener Gegend waren die Waco's, und diese besonders fanden auf gutem Fuß mit den „Memanos“.

Der Leiter der Colonie sah, daß es von großer Wichtigkeit war, dieses gute Verhältnis aufrecht zu erhalten, und beschloß einen formellen Vertrag mit den Indianern abzuschließen. Man hatte sich die Dienste eines Dolmetschers verschafft, sowie eine Anzahl verschiedener Gegenstände zu Geschenken ausgesucht. Baron M., der Leiter der Colonie, war ein stattlicher Mann mit einer großen Fülle — leuchtend roten Haaren, und im Besitz eines langen wackelnden Bartes, gleicher Farbe. Er füllte seinen Posten aus mit der ganzen Würde eines alten Feldherrn und war sehr beliebt, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, den Anstand zu bewahren. Er war daher auch entschlossen, den „Powwow“ so glänzend wie möglich zu machen. Es war ausgemacht, daß die beiden contrahierenden Parteien an den gegenüberliegenden Ufern des Pecan-Creek ihr Lager beziehen sollten, und der weiße Häuptling und der rothe Sädem, jeder mit sechs ausgewählten Begleitern, wollten unter dem Schatten eines mächtigen Pecanbaums an einer kleinen Biegung des Creeks zusammenkommen.

Am bestimmten Tage erschienen die Deutschen ungefähr 100 Mann stark und waren nicht wenig erstaunt, daß indianische Lager an der anderen Seite des Creeks nicht nur mit Kriegern, sondern auch mit Sädem und Kindern in allen Größen angefüllt zu sehen. Sie selbst hatten ihre Familien zu Hause gelassen, führten aber ein etwas häusliches Feldbild mit sich, nicht, weil sie Veracht fürchteten, sondern weil sie hofften, dadurch einen Eindruck ihrer vorzüglichen Hülfsmittel hervorzuheben.

Wald darauf kreuzte der Waco Häuptling allein, aber in seinem feinsten Putz, den Waco, um seinen weissen Bruder zu begrüßen. Der edle Wilde hatte wohl nie in seinem Leben etwas von Porzellan gehört, aber er besaß die Wahlbruderschaft des großen Vöten: „ni admirari“ (bewundere nichts!). Obgleich er die Kanone, welche an einem hervorragenden Blöke angehängt war und sicherlich von anderen Lager aus Aufmerksamkeit erregt hatte, verschloß er nicht, betrachtete, verzerrte er seine Gesichtszüge oder Neugier doch mit keinem Worte, und betrug sich mit der ruhigen Würde eines Herrschers unter Seinesgleichen. Nachdem er sich entfernt hatte, hielt es Baron M. für seine Pflicht den kurzen Besuch in informeller Weise zu erneuern, und begab sich, von dem Dolmetscher begleitet, in das indianische Lager. Die Mehrzahl der Krieger, und wohl alle die „Squad“ und „Bapooles“ hatten vielleicht nie ein Bleigewehr in nächster Nähe gesehen, und obgleich die Krieger ziemlich den indianischen Gleichmuth aufrecht erhielten, theilten die Weiber und Kinder, hinter Büschen und Feldern versteckt, sich doch in halblauten Tönen ihre Verwunderung mit. Die Farbe seines Bartes war es, welche das größte Erstaunen hervorrief und wie von der Baron gar den Hut entfernte und sein goldenes Haupthaar im letzten Abendsonnenstrahl in feurigen Glorienstrahlen erglänzte, war er der Mittelpunkt, auf den sich tausend brennende Augen vereinigen und Gurgelstöße in allen Variationen tönten aus den verschiedensten Ecken, das allgemeine Erstaunen auszubilden. Baron M. sah hierin natürlich nur den Ehrfurchtsvoll, welcher seiner erhabenen Stellung und persönlichen Hervorragung gebührte und lehnte in bester Laune sein.

Die Sonne sank grade hinter dem westlichen Horizonte nieder, als die Deutschen, edel militärischer Weise, ihre Kanone abfeuerten. Die unerhörte Explosion, und vielleicht war die Ladung härter als gewöhnlich, erregte eine große Sensation auf der andern Seite des Baches, aber dem leberlichen kommen getreu, überdient keiner der Rothhäute die Grenzlinie und die deutschen Wachen wurden in der Nacht durch nichts beunruhigt. Am nächsten Morgen, als die ersten Sonnenstrahlen den großen Tag verläuteten, erhob die alte Kanone noch einmal ihre Donnerstimme und wieder führten die Indianen des indianischen Lagers an das Ufer. Wie aber das Echo hinregelte und sie die Colonisten ruhig den gewöhnlichen Beschäftigungen des Camps lebten obliegen, beruhigten sich auch die erschrockenen Kinder des Waldes wieder.

Zur selbigen Stunde stieg ein kleiner Indianer zum Bacher nieder und nahm still nach seiner Weise unter dem Pecan-Baum Platz, während der Rest des Stammes in ehrfurchtsvoller Entfernung blieb. Die deutschen Delegaten waren ebenfalls bereit, und näherten sich unter der Leitung des stolzen Barons. Dieser war zu Ehren des Tages in voller Gala und trug die Uniform eines königlichen Kammerherrn, dreieckigen Hut mit Goldspitze und Feder und Frack mit blauen Silberknöpfen. Der gute Mann, als er seinen Begleiter ein paar Schritte voranleitete, hatte keine Ahnung von der Ueberraschung die ihm ein neidisches Gesicht vorbereitete. Kaum hatte sein Fuß das Ufer des Baches betreten, als plötzlich die umgebenden Büsche lebendig wurden und über ein Duzend Sädem wie aus dem Boden hervorzutauchen schienen. Sie sprangen auf den stattlichen Häuptling der Gleichgesichter zu, zogen ihn mit sanfter, aber unwiderstehlicher Gewalt in den Bach und begannen mit dem kristallklaren Wasser, in etwas unceremonieller Weise sein Haupt- und Barthaar einzureiben, welches durch seine Farbe ihr Erstaunen in so ungewöhnlicher Weise erregt hatte. Die guten Damen aber, deren mit großer Energie und gaben ihrem Opfer eine tüchtige Einreibung, aber — leider — die Farbe war kein künstlicher Kriegsschmuck, wie die arglosen Kinder der Wildnis gezwungen, sondern fest und echt, uralte Gabe der Natur. Die Ruhlosigkeit ihrer Bemühungen einsehend, stießen sie einen Schrei der ärgsten Ueberraschung aus und verschwanden mit blitzgleichen Sprüngen wieder hinter die schützenden Büsche.

Die ganze Begebenheit hatte nur wenigen Sekunden gedauert, so daß das Gefolge des Barons gar nicht Zeit bekam, ihren Führer aus seiner peinlichen, tragikomischen Situation zu befreien. Sie selbst standen hart, bei diesen unerwarteten und wohl geplanten Angriff. Ein paar Worte des Dolmetschers warnten den Baron, seinem Kerger nicht vor den aufmerksamen Augen und Ohren der Indianer Luft zu machen und die gute Laune des Letzteren kehrte auch wieder, als man ihm seinen kostbaren Hut unverfehrt wieder überreichte. Seine gewohnten Würde wieder gewinnend, näherte er sich jetzt den indianischen Delegaten, deren stolze Gesichter kein Zeichen irgend einer Theilnahme verriethen. Bald freiste die reichgeschmückte Friedenspfeife von Hand zu Hand und Mund zu Mund, keine weitere Erwähnung des kleinen Intermezzo wurde von irgend einer Seite gemacht und ohne Schwierigkeiten, aber mit allen gebührenden Feierlichkeiten, wurde das Friedensbündnis zwischen beiden Parteien geschlossen. Die Waco's blieben gute Freunde der deutschen Colonisten, bis die zunehmende Emigration sie zwang ihre alten Jagdgründe aufzugeben wobei sie bald dem allgemeinen Vooze des rothen Mannes auf seiner einst heimlichen Erde zum Opfer fielen.

Der Name des Barons unter den Indianern war seit der Zeit „Ma-de-quo-si-to-mu“, was in der Uebersetzung ungefähr heißen würde „Häuptling mit den brennenden Haaren.“

Wallard's Horehound Syrup.  
Wir garantiren diesen als den besten Husten-Syrup, welcher in der ganzen weiten Welt angefertigt wird. Dies sagt viel, ist aber wahr. Für Husten, Schwindel, Erhaltung, tauben Hals, Brustentzündung, Pneumonia, Bronchitis, Asthma, Keuchhusten, Croup und alle Krankheiten des Halses und der Lunge garantiren wir Wallard's Horehound Syrup positiv als ohne Gleichen auf der Welt. Wir verweisen, zur Unterstützung dieser Behauptung, auf den Namen, der es gebraucht, und an jeden Apotheker, der es verkauft hat. Zum Verkauf bei A. Zolle. 4.

Correspondenz.  
Vulverre, 10. April.  
Hat sich was zu korrespondiren? möchte man ausrufen. Bald sinkt des Thermometer bis nahe an den Gefrierpunkt, bald steigt es zu schwindelnder Höhe (für diese Jahreszeit), so daß einem die Gedanken, wenn man überhaupt welche hat, bald einzufrieren, bald zu zerfließen drohen. Dabei herrscht ein müßerhaftes Stillstehen bei uns hier im „Gebirge“, unter welchem Postamt Freund Ludwig seine Gatte Ottilie Vogel und C. Bruner (soll wohl heißen A. Bruner) registriert, so daß selbst die Spazier, die doch sonst allerhand Neugierden recht geschäftig zu colportieren verheißt, traurig die Köpfe hängen. Es gibt eben keine Neugierden hier. Das wenige Neue, das es gibt, ist nicht gut und das wenige Gute, welches bei uns paßiert, ist nicht neu.

Doch halt! Da fällt mir der Bericht über unser „Green Hill“ Schiffsgeheiß ein, den Ihr Berichterstatter nicht vollständig geben konnte, da er sehr vollständig (sagen Sie nicht, ich habe jetzt keine Hintergedanken) die Ankerlichte, um heim nach Muttern zu segeln. Gätte er's gemacht, wie wir und drei Viertel der sehr zahlreichen Gäste, die erst häufig die Sonne aufgehen ließen, um „bei Tage“ nach Hause zu fahren, so hätte er Ihnen auch sagen können, daß den Söhnen von Wolf Kappelmann zwei neue, werthvolle Sättel nebst dazu gehörigen Zäumen von dem Pferdes genommen wurden. Einer der Brädes wurde allerdings am Ausgangsthor gefunden, sonst ist aber kein direkter Anhaltspunkt vorhanden, wogin das Uebrige gekommen sein mag. Zwar hat man Verdacht auf gewisse Vorrichtungen anderer Nationalität in Kendall Co., doch ist es gewagt, einen search-warrant ausstellen zu lassen. Vater Kappelmann soll wütend sein, daß das gerade seinen Jungen paßiert ist und ich kann ihm das eigentlich nicht verdenken. So ein \$30. Sattel ist kein „Blaulichen! In Zukunft werden übrigens Maßregeln getroffen werden, nicht nur, um dergleichen Vorkommnisse zu verhüten, sondern auch, um solchem Gelichter die Suppe zu verjagen. Man spricht davon, ein Haus in nächster Nähe der Halle zu errichten, wo gegen Zahlung von 10 bis 25 Cents Sattel und Geschirre aufbewahrt und nur bei Rückgabe von numerierten Metallmarken wieder verabfolgt werden. Die Gebühr müßte natürlich im Voraus entrichtet werden, sonst könnte es leicht vorkommen, daß dieser oder jener auf einem Indianer-Sattel nach Hause zu reiten hätte, um 10 Cents Auslösungsgebühr zu holen. Das mitgenommene „Große Geld“ ist durch den unbestimmten „Dorcht“ gewöhnlich erst zum „Klein Geld“ geworden und dann schließlich „alle geworden.“ Ich möchte bei dieser Gelegenheit übrigens Verwahrung einlegen gegen die immerhin mögliche Beschuldigung, wir „Gebirgsleute“ tranken so viel. Ich weiß, die Leute sprechen gern über vieles Trinken. Solche Seelen weiß ich aber gar nicht, wie viel „Dorcht“ man hat. Sicherlich haben wir den Beweis der Bescheidenheit, von May und Ziel halten glänzend geführt. Von den vorhandenen 40 Faß Bier sind bloß 38 verthigt worden. Die 55 Dugend Flaschen Sodawasser kann man ja nicht rechnen, da sie meistens zur Veruhigung der Damen und anderer, ganz beifolgender Seelen dienten. Trotzdem ist kein Pant und Streik vorgekommen und Alles (bis auf oberwähnte Kleinigkeit) verlief in schönster Friedlichkeit und Ordnung. Wie wäre das aber auch anders möglich, wo Specht's Musikcorps (beinahe hätte ich gesagt — Bande — aber dafür sind denn doch gar zu liebe Leuten) ihre lustigen Weisen so wohlgepielt und fleißig ertönen läßt, so daß Jung und Alt das Tanztrium um die Wette schwingen. Arbeiteten doch selbst die Kleinen und Kleinsten, für welche Herr Lehrer Reichreuter sein Wohnhaus freimüthig hergegeben hatte (ob er selbst Kindernädchen gespielt, weiß ich nicht) durch Brüllen, Schreien und Trampeln so lange, bis die tanzlustigen Frau Mammis sie in den Saal nahmen, wo sie denn auch sofort ihre volle Zufriedenheit bekundeten. Ihr Schreien verwandelte sich in freudiges Aufjauchzen, Händchen und Füßchen schlugen den Takt zur Musik, gerade als wollten sie sagen: Hier werden wir's später auch mal so machen!

Das fahet mich zu einer andern, beabsichtigten Verbesserung, für deren Dringlichkeit der von fest zu fest sich steigende Besuch den besten Beweis liefert. Der Plan, eine weltliche „Klein Kinder-Verwahr-Anstalt“ zu schaffen, ist auch gar kein Ubler. Es könnten ja ein drittes und viertes Vize-Präsidentenamt geschaffen werden, deren jeweiligen Inhaber dann als Tröden-Kammern zu fungiren hätten. Es würde sich wohl auch ein menschenfreundliches Mitglied finden, um als Schatzmeister und Registrator zu dienen. Dort könnten dann die armen geplagten Mütter ihre ungesogenen — parbon, wollte sagen unergogenen — Nangen gegen Bezahlung einer noch zu bestimmenden Gebühr gestopfen und befreit von allen Sorgen, sich dem höchsten Genusse des Tanzvergnügens oder „Durchbehelns“ ganz ergeben. Ob der Verein als solcher, oder die jeweiligen Tröden-Kammern, oder die betreffenden Mammis die nöthige Anzahl M. . . . — ich will's lieber nicht ausschreiben, die zukünftigen Tröden-Kammern könnten am Ende im Voraus ertönen, sagen wir also — die bewußten Tüchel zu liefern haben werden, dürfte wohl mehr als eine Komite- Sitzung erfordern. Im Falle jede einzelne Mamma die betreffenden Kleidungsstücke zu stellen hätte, wäre mein unmaßgeblicher Vorschlag der, daß dieselben mit dem Brennzeichen des Eigenthümers versehen sein und in genügender Anzahl, sage ein Duzend für jedes Kind, eingeliefert werden müßten. Denn eine spezielle Maß-Anstalt für diese Tüchel einzurichten, kann man dem Vereine billigerweise nicht zu muthen.

So! Und nun noch eine Neuigkeit. Wir haben hier ein gerade so unangenehm, miserables, trockenes Frühjahr, wie anderwärts auch. Corn ist theilweise auf, steht aber kümmerlich. Mit dem Pflanzen der Baumwolle ist zwar begonnen worden, doch habe ich noch keine gesehen. Hafer und Weizen brauchen nothwendig Regen. Das Gras für's Vieh mag wohl kommen, doch fehlt auch ihm die Feuchtigkeit und Bodenswärme.

Wieder La Grippe.  
Während der Grippe-Epidemie in der letzten Saison, erwies sich Dr. King's neue Entdeckung für Schwindel, Husten und Erkältungen als die beste Arznei. Berichte von den Vielen, welche sie gebraucht, bestätigen diese Behauptung. Sie sind nicht nur schnell geheilt, sondern die Krankheit hinterließ auch keine bösen Nachfolgen. Wir ersuchen sie, dieser Medizin eine Probe zu gestatten und garantiren, daß sie mit dem Erfolg zufrieden sein werden oder der Einkaufspreis wird zurückstattet. Sie hat nicht ihres Gleichen bei La Grippe oder irgend einem Hals-, Brust- oder Lungen-Webel. Versuchsflaschen bei A. Zolle. Große Flaschen 50 Cents und \$1.

men sein mag. Zwar hat man Verdacht auf gewisse Vorrichtungen anderer Nationalität in Kendall Co., doch ist es gewagt, einen search-warrant ausstellen zu lassen. Vater Kappelmann soll wütend sein, daß das gerade seinen Jungen paßiert ist und ich kann ihm das eigentlich nicht verdenken. So ein \$30. Sattel ist kein „Blaulichen! In Zukunft werden übrigens Maßregeln getroffen werden, nicht nur, um dergleichen Vorkommnisse zu verhüten, sondern auch, um solchem Gelichter die Suppe zu verjagen. Man spricht davon, ein Haus in nächster Nähe der Halle zu errichten, wo gegen Zahlung von 10 bis 25 Cents Sattel und Geschirre aufbewahrt und nur bei Rückgabe von numerierten Metallmarken wieder verabfolgt werden. Die Gebühr müßte natürlich im Voraus entrichtet werden, sonst könnte es leicht vorkommen, daß dieser oder jener auf einem Indianer-Sattel nach Hause zu reiten hätte, um 10 Cents Auslösungsgebühr zu holen. Das mitgenommene „Große Geld“ ist durch den unbestimmten „Dorcht“ gewöhnlich erst zum „Klein Geld“ geworden und dann schließlich „alle geworden.“ Ich möchte bei dieser Gelegenheit übrigens Verwahrung einlegen gegen die immerhin mögliche Beschuldigung, wir „Gebirgsleute“ tranken so viel. Ich weiß, die Leute sprechen gern über vieles Trinken. Solche Seelen weiß ich aber gar nicht, wie viel „Dorcht“ man hat. Sicherlich haben wir den Beweis der Bescheidenheit, von May und Ziel halten glänzend geführt. Von den vorhandenen 40 Faß Bier sind bloß 38 verthigt worden. Die 55 Dugend Flaschen Sodawasser kann man ja nicht rechnen, da sie meistens zur Veruhigung der Damen und anderer, ganz beifolgender Seelen dienten. Trotzdem ist kein Pant und Streik vorgekommen und Alles (bis auf oberwähnte Kleinigkeit) verlief in schönster Friedlichkeit und Ordnung. Wie wäre das aber auch anders möglich, wo Specht's Musikcorps (beinahe hätte ich gesagt — Bande — aber dafür sind denn doch gar zu liebe Leuten) ihre lustigen Weisen so wohlgepielt und fleißig ertönen läßt, so daß Jung und Alt das Tanztrium um die Wette schwingen. Arbeiteten doch selbst die Kleinen und Kleinsten, für welche Herr Lehrer Reichreuter sein Wohnhaus freimüthig hergegeben hatte (ob er selbst Kindernädchen gespielt, weiß ich nicht) durch Brüllen, Schreien und Trampeln so lange, bis die tanzlustigen Frau Mammis sie in den Saal nahmen, wo sie denn auch sofort ihre volle Zufriedenheit bekundeten. Ihr Schreien verwandelte sich in freudiges Aufjauchzen, Händchen und Füßchen schlugen den Takt zur Musik, gerade als wollten sie sagen: Hier werden wir's später auch mal so machen!

Das fahet mich zu einer andern, beabsichtigten Verbesserung, für deren Dringlichkeit der von fest zu fest sich steigende Besuch den besten Beweis liefert. Der Plan, eine weltliche „Klein Kinder-Verwahr-Anstalt“ zu schaffen, ist auch gar kein Ubler. Es könnten ja ein drittes und viertes Vize-Präsidentenamt geschaffen werden, deren jeweiligen Inhaber dann als Tröden-Kammern zu fungiren hätten. Es würde sich wohl auch ein menschenfreundliches Mitglied finden, um als Schatzmeister und Registrator zu dienen. Dort könnten dann die armen geplagten Mütter ihre ungesogenen — parbon, wollte sagen unergogenen — Nangen gegen Bezahlung einer noch zu bestimmenden Gebühr gestopfen und befreit von allen Sorgen, sich dem höchsten Genusse des Tanzvergnügens oder „Durchbehelns“ ganz ergeben. Ob der Verein als solcher, oder die jeweiligen Tröden-Kammern, oder die betreffenden Mammis die nöthige Anzahl M. . . . — ich will's lieber nicht ausschreiben, die zukünftigen Tröden-Kammern könnten am Ende im Voraus ertönen, sagen wir also — die bewußten Tüchel zu liefern haben werden, dürfte wohl mehr als eine Komite- Sitzung erfordern. Im Falle jede einzelne Mamma die betreffenden Kleidungsstücke zu stellen hätte, wäre mein unmaßgeblicher Vorschlag der, daß dieselben mit dem Brennzeichen des Eigenthümers versehen sein und in genügender Anzahl, sage ein Duzend für jedes Kind, eingeliefert werden müßten. Denn eine spezielle Maß-Anstalt für diese Tüchel einzurichten, kann man dem Vereine billigerweise nicht zu muthen.

So! Und nun noch eine Neuigkeit. Wir haben hier ein gerade so unangenehm, miserables, trockenes Frühjahr, wie anderwärts auch. Corn ist theilweise auf, steht aber kümmerlich. Mit dem Pflanzen der Baumwolle ist zwar begonnen worden, doch habe ich noch keine gesehen. Hafer und Weizen brauchen nothwendig Regen. Das Gras für's Vieh mag wohl kommen, doch fehlt auch ihm die Feuchtigkeit und Bodenswärme.

Wieder La Grippe.  
Während der Grippe-Epidemie in der letzten Saison, erwies sich Dr. King's neue Entdeckung für Schwindel, Husten und Erkältungen als die beste Arznei. Berichte von den Vielen, welche sie gebraucht, bestätigen diese Behauptung. Sie sind nicht nur schnell geheilt, sondern die Krankheit hinterließ auch keine bösen Nachfolgen. Wir ersuchen sie, dieser Medizin eine Probe zu gestatten und garantiren, daß sie mit dem Erfolg zufrieden sein werden oder der Einkaufspreis wird zurückstattet. Sie hat nicht ihres Gleichen bei La Grippe oder irgend einem Hals-, Brust- oder Lungen-Webel. Versuchsflaschen bei A. Zolle. Große Flaschen 50 Cents und \$1.

Zu verkaufen.  
Eine Farm, bei Schöndal, 10 Meilen westlich von Neu Braunfels gelegen, ist billig zu verkaufen. Derselbe enthält 233 Acker Land, 50 in Cultur, 2 Pastures, ewiges Wasser beim Hause, in jedem Pasture ein Tank, gute Gebäude, und Rentehaus. Bedingungen, die Hälfte Baar, Rest auf Zeit zu 8 pro Cent Zinsen. Zug- und Zuchtvieh, Geräthschaften u. c. können mit erstanden werden. Näheres in der Office dieses Blattes. 12, 1y

Rechtlich Sach.  
Som 1ten März an steht mein Vollblut Gelbengst „Smart Alex“ allen Denen, die seine Gest züchten wollen, zur Verfügung. Bedingungen: \$4 wenn die Kühe gebracht wird, und \$6 bei der Geburt des Fohlens. Bahnfrage für Wägen \$1 per Monat. 16, 20t Dan. Pfeuffer.

# Geo. Pfeuffer & Co.

Hauptquartier für  
**Herren - Garderobe,**  
**DRY GOODS, GROCERIES**  
und  
**Eisenwaaren!**  
The BEST on Earth  
for the Money.  
**CLIPPER TRICYCLE**  
is constructed entirely of Steel, wrought and malleable iron. NO WOOD. NO CAST IRON. Turns a perfectly square corner without raising out of the ground. Has more modern improvements than any plow made. It is not a cheap plow, but the best on earth for the money. Shipped anywhere to responsible men to operate against all others. The World's best in Texas black Hog Wallow nor in sandy land.  
For Sale by  
**Geo. Pfeuffer & Co.**

Agenten für Wm. Deering & Co. Erntemaschinen.  
**Neue Waaren für Frühjahr und Sommer.**  
Die billigsten Preise!  
Kommt und überzeugt Euch selbst! Kommt!  
**WEBER & DEUTSCH**  
Neue Hüte, Schuhe, Stiefel, Hemden, Kravatten, Strümpfe, Taschentücher und Hosenzeuge, Koffer und Handtaschen. Nachmaschinen und Waschmaschinen zu den billigsten Preisen.

Die Macht der Presse zeigt sich immer klarer; nicht allein in Amerika, sondern auch im Auslande und mit der Zeit werden selbst die größten Männer der Ueberzeugung kommen, daß es nicht klug ist, sich mit den Ritters der Feder zu verfeinden. Das hat auch Graf Bismarck schon ausgefunden. Wäre er früher nicht so halsstarrig gewesen und hätte der Presse nicht stets Trotz gehalten so würde er heute vielleicht auch noch größer dastehen. Er ist jedoch seitdem klüger geworden und sucht sich mit der Presse etwas mehr zu befrenden, und wenn er sieht, daß er ein tonangebendes Blatt nicht für seine Pläne gewinnen kann, so verjucht er dasselbe zu kaufen was ihm mit dem „Tageblatt“ in Berlin gelang, welches er für 150,000 Mark erwarb.

MUNN & CO.  
SCIENTIFIC AMERICAN  
AGENCY FOR  
**PATENTS**  
A pamphlet of information and abstracts of the laws, showing how to obtain Patents, Caveats, Trade-Marks, Copyrights, and Trademarks. Address MUNN & CO., 361 Broadway, New York.

Während der Grippe-Epidemie in der letzten Saison, erwies sich Dr. King's neue Entdeckung für Schwindel, Husten und Erkältungen als die beste Arznei. Berichte von den Vielen, welche sie gebraucht, bestätigen diese Behauptung. Sie sind nicht nur schnell geheilt, sondern die Krankheit hinterließ auch keine bösen Nachfolgen. Wir ersuchen sie, dieser Medizin eine Probe zu gestatten und garantiren, daß sie mit dem Erfolg zufrieden sein werden oder der Einkaufspreis wird zurückstattet. Sie hat nicht ihres Gleichen bei La Grippe oder irgend einem Hals-, Brust- oder Lungen-Webel. Versuchsflaschen bei A. Zolle. Große Flaschen 50 Cents und \$1.

**CHARLES BERRING,**  
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)  
Herr Balth. Preis wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.  
Der **VOLUNTEER CULTIVATOR**  
Die wurde ein Ausstellungs-Gewinn zu werden von den Jüngern angenommen, als der VOLUNTEER. Er ist einfach und leicht zu bewegen, wie kein anderer hat. Zu stellen kann leicht oder langsam, je nach Umständen die Breite der Räder (genau) regulirt. Die beiden Räder sind aus Eisen, und sind mit Gummi beschichtet, so daß sie leicht über unebenem Boden fahren, ohne mit der Reibung der Schwellen in Conflict zu gerathen. Zu Hause, auf dem Bauernhof, haben die jetzt beliebte Garten-Verwendung. Der Mäher hat von uns verfertigt und garantiert, daß sie sich niemals zerbrechen, es sei denn, es geräthe mit geringen Auslagen erneuert werden können, wenn sie abgenutzt sind. Wir machen auch alle Sorten Wing Cultivators, und handeln in allen Arten Maschinen. Der Volunteer hat viele andere Vortheile, die uns Wangen an Raum hier nicht genannt werden können. Wir machen auch alle Sorten Wing Cultivators, und handeln in allen Arten Maschinen. Berlin & Co. Berlin & Co. Berlin & Co. Berlin & Co.

H. Orth, Schmied.  
**Orth & Gerlich**  
Händler in —  
Farm- u. Springwagen, Ackerbauernrathschäften.  
FLYING DUTCHMAN SULKY PLOWS  
— und —  
MOLINE HAND PFLUEGE  
neuester Construction.  
**RUSHFORD WAGEN.**  
und  
**HARRISON WAGEN.**  
The best Wagons in the Market.  
Geschäftslokal in der San Antonio-Str., Neu Braunfels, Tex. 41

**Voelcker Bros.**  
[Neben Voelcker's Apotheke.]  
Händler in  
**Möbel und Teppiche,**  
SPIEGEL,  
Bilder und Bilderrahmen, Tapeten, Rouleaux,  
Kinderwagen, u. s. w.  
Reparaturen werden rasch und prompt besorgt.  
Soeben angekommen:  
**Die neuesten Muster in Tapeten.**